

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Fabian, Magdeburg, Neustadt. Druck von F. A. H. Metzger, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 48. Redaktion: Breitenweg 89-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1587.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljahr (inkl. Postlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Bei Abnahme in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfgehaltene Zeitspalte 15 Pf. Verteilungsgeld Nr. 1928

Nr. 50.

Magdeburg, Donnerstag, den 1. März 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Warenhaussteuer.

Zweiter Tag.

Das preussische Abgeordnetenhaus überwies heute die Vorlage über die Warenhaussteuer einer Kommission von 21 Mitgliedern. Die Debatte, die voranging, bot nicht eigentlich neue Gesichtspunkte. Herr Gamp (freisinn.) trat für die Besteuerung der großen Spezialgeschäfte ein und hegt Bedenken, den Ertrag der Steuer den Kommunen zu überweisen. Vom Regierungstisch wurde betont, daß die Warenhaussteuer den Charakter einer Kommunalsteuer behalten müsse. Gegen die Vorlage sprach in einer wirksamen Rede der nationalliberale Abg. van der Vorcht. Besonders treffend war seine Schilderung der unsinnigen Agitation der Kleinhandlender gegen die großen Bazare. So ist der Vorschlag aufgetaucht, den Umsatz der Warenhäuser von 10 000 Mark an mit 1/10 Prozent und für jede weiteren 10 000 Mark mit einem weiteren Zehntel Prozent Steuer zu belegen. Herr van der Vorcht rechnete heraus, daß bei einem Umsatz von 30 Millionen die Steuer 229 Prozent des Umsatzes betragen würde. Das ist in der That schon mehr als erdroffelt. Ebenso gelungen ist der Vorschlag einer Gewinnverzichtsteuer. Sie soll von den Kaufleuten erhoben werden, die nicht den Gewinn erzielen, den der Staat vorschreibt. Ähnlich wie der freisinnige Abg. Dr. Erüger sprach sich Herr van der Vorcht für die genossenschaftliche Selbsthilfe der kleinen Kaufleute und für Errichtung von Genossenschafts-Warenhäusern und Einkaufsvereinen aus. Herr v. Miquel suchte nochmals die Vorlage in längerer Rede zu rechtfertigen. Er betonte ausdrücklich, daß er durchaus keine Nachsteuer für die schwere Konkurrenz schaffen wolle, die die Warenhäuser dem Kleinhandel machen. Die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Warenhäuser, die in der Verwendung großer Kapitale, in der gewaltigen Ersparnis der Raumkosten, weil eine große Zuffläche, nicht nur Barterlokalitäten benutzt werden, in der Einführung der Barbezahlung und in der Bequemlichkeit des Publikums liegt, an einer Stelle alles zu finden, gab er unumwunden zu. Aber gerade wegen dieser Vorzüge sollen die Warenhäuser besteuert werden. Die Steuer soll dafür sorgen, daß die Kleinhandlender in der Konkurrenz nicht direkt benachteiligt werden. Mit einem Lobgesang auf die preussische Steuerpolitik, die immer die sozialen Gesichtspunkte hervorgehört, und auf die Hohenzollernkönige, die das Bauernlegen verhindert hätten, obwohl damals ja auch der Kleinbetrieb in der Landwirtschaft dem Großbetrieb bedeutend unterlegen gewesen sei, schloß der Exkommunist seine Rede. Herr Dr. Barth von der freisinnigen Vereinigung erwiderte ihm recht geschickt. Er hat die Hoffnung, daß die Freunde der Erdrofflungssteuer in der Kommission so dreiste Forderungen stellen werden, daß die Regierung darauf nicht eingehen kann und aus der ganzen Vorlage nichts wird. Mit Recht betonte er die Ueberlegenheit der Großhandelsstätten auch in Bezug auf Erfüllung sozialpolitischer Aufgaben gegenüber den Kleingewerbetreibenden. Nachdem noch ein differenzierender Nationalliberaler, der Abg. Horn, eingetreten war und den freisinnigen Abg. Löffel seinen Haß gegen die Konsumvereine, die er besonders gern treffen möchte, und die Ziffalgeschäfte Luft gemacht hatte, wurde die Vorlage, wie bereits gesagt, einer Kommission überwiesen. Morgen stehen kleinere Etats auf der Tagesordnung.

Unser M.-Korrespondent berichtet uns über die Sitzung wie folgt:

Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung vom 27. Februar.

Am Ministerische Dr. v. Miquel und Kommissarien.

Das Haus genehmigt in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Ausdehnung der Wassergenossenschaften auf das Ruhr-Gebiet ohne Debatte.

Sodann wird die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Warenhaussteuer fortgesetzt.

Abg. Gamp (freisinn.): Es muß unsere Aufgabe sein, die Not des Handwerks zu mildern. Ueberzeugen wir uns, daß die Warenhaussteuer den Handwerkern nichts nützt, sondern vielleicht gar schadet, so wäre es thöricht, sie zu machen. Unter Umständen ist ein Warenhaus, das alle Branchen führt, dem Handwerker weniger gefährlich, als ein Spezialbazar. Ein Schuhwarenbazar kann alle Schuhmacher der Stadt ruinieren, führt das Warenhaus aber alle Branchen, so ist es dem einzelnen Handwerker weniger gefährlich. Wir brauchen die kleinen selbständigen Existenzen als Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Wir haben schon Besteuerung der Großbetriebe bei der Bier- und Spiritussteuer, also ein Vorwurf in dieser Richtung wäre die Vorlage nicht. Die Steuer den Gemeinden zuzuwenden, selbst wenn diese sie gar nicht wollen, liegt doch kein Grund vor, zumal die Gemeinde es in der Hand hat, den Warenhäusern die Steuern in irgend einer Form wieder zuzuwenden. Wir können die Steuer nur anlassen als eine Belastung der Großbetriebe zur Ausgleichung der Ueberlastung, die bis heute auf den kleinen Betrieben und auf den Handwerkern ruht. Redner dankt der

Regierung, daß sie die Vorlage eingebracht; seine Freunde werden mitwirken, um die Vorlage zur Verabschiedung zu bringen. (Bravo!) Regierungskommissar General-Feuerdirektor Burghardt (auf der Tribüne nur schwer verständlich) rechtfertigt den Charakter der Steuer als Kommunalsteuer. Es ergebe sich das aus dem Charakter der Steuer bezw. und diese ebenfalls den Gemeinden zuzuführen. Jedenfalls ist es steuerlich gerechtfertigt, die unter günstigeren Verhältnissen arbeitenden kapitalkräftigen Großbetriebe stärker zu besteuern als die Kleinbetriebe.

Abg. van der Vorcht (natl.): Man muß bei den Warenhäusern wohl unterscheiden die Auswüchse dieser Betriebe und die Bestrebungen einer ausbreitenden Agitation gegen dieselben. Redner schildert die Entwicklung der Warenhäuser, die in vieler Beziehung vorbildlich seien für den Kleinhandel, insofern, als dieser sich an der kaufmännischen Umsicht und der Verweigerung des Kredits an die Käufer, wie sie die Warenhäuser sich zum Prinzip machen, ein Vorbild nehmen können. Es giebt im Kleinhandel eine Menge von Existenzen, die untauglich und ungeeignet für den Handelsbetrieb sind und deren Ausmerzung dem Stande nicht schaden würde. Berechtigt sei die Vorlage nicht, denn sie entlaste gar nicht die kleinen Betriebe. Sie werde dazu führen, daß die Warenhäuser mehr Steuern zahlten, aber sie werde dem kleinen Kaufmannsstande nicht den gewünschten Schutz gewähren. Herr Mörner schreie freilich vor einer Erdrofflungssteuer nicht zurück; er habe noch gestern erklärt: erdroffelt werden solle der Umsatz, der eine gewisse ungeheure, schwindende Höhe erreiche. Mit dem Prinzip dieser Vorlage werde Herr Mörner das allerdings nicht erreichen. Zweifelhaft sei, wie es mit Warenhäusern gehalten werden solle, die nach dem Auslande exportieren. Es bestehe doch wohl bei der Regierung nicht die Absicht, den Export einer Umsatzsteuer zu unterwerfen. Das Verstehe aber Zweifel darüber. Herr Gamp habe Recht, wenn er die Ausdehnung der Umsatzsteuer auf die Spezialgeschäfte eine Frage der Zeit nenne. Wenn man sich auf den Boden der Vorlage stelle, müsse man zugeben, daß die großen Spezialgeschäfte den kleinen Kaufleuten ebenso gefährlich seien, wie die Warenhäuser. Redner weist auf das Bedenken der Ausdehnung der Defalarationspflicht hin, die in der Umsatzsteuer verlangt werde. Das Prinzip der Umsatzsteuer sei ganz ungesund; es bilde einen Unreiz für den großen Betrieb geschickt werden solle, dann kann der kleine Einzelkäufer, der kleine Landwirt kommen und Schutz verlangen gegen den großen Betrieb. Und daselbe könne bei kleine Wäcker gegen den großen Wäcker, der kleine Schiffer gegen die großen Schiffsahrtsgesellschaften, der kleine Rechtsanwalt gegen den Rechtsanwalt mit großen Bureaus (Weiterkeit) fordern. Diese Konsequenzen seien außerordentlich bedenklich. Die wunderbarsten Steuervorschläge seien ja überhaupt aufgetaucht, um die Warenhäuser zu treffen. So eine Gewinnverzichtsteuer, eine Steuer, die vom Staate erhoben werden soll von den Kaufleuten, wenn sie nicht den Gewinn erzielen, den der Staat vorschreibt. (Große Weiterkeit.) Auf solchen Wegen könne dem Kleinhandel nicht geholfen werden. Die einzige Hilfe für den Kleinhandel sei die genossenschaftliche Selbsthilfe, der Zusammenschluß zu Einkaufs- und Absatzgenossenschaften. So hatten sich im vorigen Jahre in Hamburg 70 Kaufleute zur Errichtung eines genossenschaftlichen Warenhauses zusammengeschlossen, um die Konkurrenz der Warenhäuser zu bestehen. Das sei ein ganz gesunder Gedanke und durchaus nicht ein Schritt zum sozialdemokratischen Zukunftsstaat hin, wie der Abg. Mörner behauptet, der darin die Verwandlung des selbständigen Kaufmanns in einen Verwalter im eigenen Geschäft sehe. Nur durch die Betonung des genossenschaftlichen Gedankens könne wirklich Mittelstandspolitik getrieben werden, nicht aber dadurch, daß der Staat die Besteuerung im einseitigen Interesse eines Teils des Kleinhandels anwende. Zu einer gründlichen Prüfung der Vorlage in einer Kommission erklärt sich Redner bereit. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Lüders (freisinn.) tritt für die Vorlage ein, die mit der Reichsgewerbeordnung nicht in Widerspruch stehe.

Abg. von Cynern (natl.) behält sich eine längere Rede für die zweite Lesung vor, sobald er durch die Kommissionsberatung künftiger geworden sei. (Weiterkeit.) Das Prinzip der Vorlage richte sich offensichtlich gegen den Großbetrieb. Da wäre es interessant zu erfahren, ob in Zukunft auch an eine Besteuerung des landwirtschaftlichen Großbetriebs gedacht werde. (Weiterkeit links.)

Minister von Miquel: Ich habe Herrn von Cynern nicht gehört, bin aber von vornherein überzeugt, daß er mir nichts angenehmes gesagt hat. (Weiterkeit.) Herr van der Vorcht aber zeichnet sich durch seine Objektivität aus. Im entscheidenden Punkte aber stehe ich im Gegensatz zu ihm. In der Presse, in den Diskussionen hier im Hause ist die Warenhaussteuer als etwas Extraordinäres und Willkürliches, als eine Ausnahmebestimmung gegen eine bestimmte volkswirtschaftliche Erscheinung, als eine Art Nachsteuer für die schwere Konkurrenz bezeichnet worden, die die Warenhäuser dem Kleinhandel machen. Das ist durchaus falsch. Für die Kommunen muß aber bei der Heranziehung der Gewerbesteuer zur Gewerbesteuer das Prinzip der Leistung und Gegenseitigkeit maßgebend sein, der Vorteile und Nachteile, die ein Betrieb den Kommunen verursacht. Nach diesem Prinzip sollten die Kommunen die Gewerbesteuer überhaupt einrichten. Leider haben sie aber in dieser Hinsicht vollkommen versagt. Da war der Staat geradezu verpflichtet eingzugreifen, sobald die neuen, gewaltigen Veränderungen offenbar wurden, die die Warenhäuser hervorriefen. Die Kommunen werden in die Lage gebracht werden, diese Warenhaussteuer in Zusammenhang mit ihrer gesamten Gewerbesteuer zu bringen. Das Widerstreben gegen die Warenhäuser ist hauptsächlich daher gekommen, daß es sich die Warenhäuser zum Ziel gesetzt haben, die Kleinen durch ihre Geschäftsbekämpfung tot zu konkurrieren. (Sehr richtig! rechts.) Diese Lockmittel, wo plötzlich die Preise auf gewisse Artikel so herabgesetzt werden, daß sie unter die Selbstkosten sinken, dienen den Warenhäusern zu dem Zwecke, die Käufer für andere Artikel heranzulocken und die konkurrierenden kleinen Händler tot zu machen. Dies Bestreben wird sehr unangenehm empfunden. Trotzdem erkenne ich an, daß der Geschäftsbetrieb der Warenhäuser in mancher Beziehung einen erheblichen Fortschritt darstellt. Das ist einmal die Verwendung großen Kapitals im Detailhandel, die gewaltige Ersparnis in den Raumkosten, weil eine große Zuffläche, nicht nur Barterlokalitäten benutzt werden, die Barzahlung, die Bequemlichkeit für das Publikum, an einer Stelle alles zu finden. Dadurch sind die Warenhäuser vor dem Kleinhandel unendlich bevorzugt und gerade deshalb sollen sie eine höhere Steuer zahlen. Ich will nicht die Kleinen begünstigen, ich will nur verhindern, daß sie in der Konkurrenz direkt benachteiligt sind. Der Staat soll bei der Vernichtung der Kleinen durch die Art seiner Besteuerung nicht geradezu mitwirken. Die Sache

ist eilig. Gerade diese Veränderungen in der Betriebsform haben rapide Wirkungen. Darum konnten wir nicht warten, bis die Kommunen die Frage anschnitten. Darum ist auch der Vorschlag hinsichtlich die Erhöhung der Ertragsteuer in der ersten Klasse vorzunehmen. Das ginge nur, wenn die Kommunen gewonnen wären, die Gewerbesteuer generell zu reformieren. Und darauf dürfen wir nicht warten. Die preussische Steuerpolitik hat von jeher auf einem sozialen Standpunkt gestanden. Es gab eine Zeit, wo der Großbetrieb in der Landwirtschaft dem Kleinbetrieb abfolgt überlegen war und doch haben damals die preussischen Fürsten dafür gesorgt, das Bauernlegen zu verhindern und den Bauernstand zu erhalten. Sie haben nie gesagt: Fort mit dem Bauernstande mit seiner mangelhaften Betriebsform! Sie haben durch sehr drastische Mittel das große soziale Interesse an der Erhaltung des Bauernstandes behauptet. Mehr liegt es auch hier. Es ist besser für die Kommunen, daß sie schlichte, selbständige Arbeiter hat, als eine größere Anzahl Angeheuer und Kommis. Dadurch würde die Kommune in ihrer Verwaltung und in ihrer moralischen Kraft geschädigt werden. In Zukunft wird dieser Gesichtspunkt — ich werde ja nicht mitmachen — immer mehr beherzigt werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Lütkehoff (freisinn.) erklärt, im Interesse des Mittelstandes in der Kommission den Kampf gegen die großen Spezialgeschäfte, die mit ihren Profitten das Land überschwemmen, und gegen die Konsumvereine aufnehmen wollen. In Preußen habe der Konsumverein im Jahre 1898 einen Umsatz von 10 Millionen gehabt und in Berlin ist infolge des dortigen Vereins die Zahl der Nationalwarenhandlender von 40 auf 6 gesunken. Wer das geringste Mitglieder mit dem Kleinhandel habe, müsse dagegen Front machen. Auch die Ziffalgeschäfte müßten unter das Gesetz gestellt werden. An eine Ausdehnung des Gesetzes auf die Großindustrie denke natürlich kein Mensch.

Abg. Dr. Barth (freisinn.): Die Mühe u. die Hand mit dem Entwurf verlohnt, können nicht erreicht werden. Es handelt sich tatsächlich nicht um eine neue Kommunalsteuer, wie Herr v. Miquel immer behauptet. Der Schwerpunkt der Vorlage liegt in ihrem sozialpolitischen Zweck. Dabei ist die Unterdrückung der Warenhäuser auf diesem Wege unmöglich und die Hoffnung der kleinen Handelstreibenden bleibt unerfüllt. Weshalb macht man halt bei den Warenhäusern und läßt die großen Spezialgeschäfte frei? Weshalb besteuert man z. B. Wertheim, nicht aber Herzog? Wenn der Wertheim fällt, muß der Herzog nach. (Weiterkeit.) Die Vorlage zeigt eine gefährliche, für die Herr v. Miquel verantwortlich. Er selbst will keine Ertragsteuer der Warenhäuser, und daraus schöpfe ich die Hoffnung, daß schließlich gar nichts zustande kommt und daß die Regierung das, was die Freunde der Erdrofflungssteuer beschließen, als unannehmbar bezeichnet. Redner hebt noch hervor, daß die großen Warenhäuser eine Reihe sozialpolitischer Reformen eingeführt hätten. So war Wertheim der erste, der volle Sonntagsruhe gewährte. Seine Angestellten haben eine durchaus geregelte Arbeitszeit, anständige Bezahlung und 14 Tage Sommerurlaub bei Fortlauf des Gehaltes. (Beifall links.)

Abg. Horn (natl.) will jeder Maßregel zustimmen, die geeignet ist, dem festhaften, althergebrachten Detailhandel Schutz zu gewähren. Die Verrückung der kleinen feuerkräftigen Existenzen bedeutet eine Vergrößerung der sozialen Gefahr.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Persönlich bemerkt Abg. Dr. Vahn (bei seiner Partei), daß er durch den Schluß der Debatte an einer Rede verhindert worden sei, zu der er besondere Veranlassung gehabt hätte. (Lachen links, Ruf links: „Wichtig!“) Hierauf wird die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Etat der Centralgenossenschaftskasse, Rest des Justizetat, Herrenhaus- und Abgeordnetenhaus-etal). Schluß 3 1/2 Uhr.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag war heute sehr schwach besetzt; die Zastnach hatte, wie es scheint, ihre Schatten schon vorangeworfen. Die Tagesordnung, die den wenigen erschienenen Reichstagen vorgelegt wurde, war sehr reichhaltig; sie umfaßte den Rest des Militäretats, die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Diebstahl an elektrischer Kraft, sowie die Beratung einer Anzahl von Petitionen. Leichtlich schnell wurde Nr. 1 der Tagesordnung behandelt. Debatten setzte es eigentlich nur über zwei Positionen. Die Kommission hatte die für einen Kasernenneubau in Austerlitz gezeichnete Summe geschätzt, das Plenum aber, militärfreundlicher und armerkennender, verleihtete das Kommando seiner Beauftragten und sprang über den Stock, den ihm die Militärverwaltung vorhielt; Mitglieder der äußersten bürgerlichen Linken beteiligten sich an diesem nicht allzu erhebenden Lustsprung. Der Centrumsdemokrat Gröber bemängelte die Höhe der für Festungsneubauten geforderten Summe, welche die Kleinigkeit von 20 Millionen beträgt, worauf der Kriegsminister mit einer Vorlesung über die Prinzipien der modernen Festungskunst antwortete. — Nach der debattelosen Genehmigung einiger von der Kommission beantragten Resolutionen wurde in die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bekrafung der Diebstähle an elektrischer Kraft eingetreten. Dr. Eiche (natl.), Dr. Müller-Meinungen (freisinn.) und Gröber (Centr.) beteiligten sich in zunehmendem Sinne an der Debatte, während Stadthagen mit Recht darauf hinwies, daß wichtiger als der Schutz der Elektrizität der Schutz menschlicher Arbeit sei. Die Vorlage ging an eine Kommission. Nunmehr wurden die Petitionen vorgenommen. Die große Mehrzahl derselben — soweit sie nämlich überhaupt heute an die Reihe kamen — wurden debattellos entweder durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt oder dem Reichskanzler als Material überwiesen; das letztere, ehrenvollere, Schicksal, widersprach u. a. der Petition um Abänderung des Krankendruckungs-gesetzes im Sinne der freien Arztwahl, über die Genosse Tuganer berichtete. Eine längere Debatte entspann sich über die Petition, in der die sächsischen Konsumvereine Beschwerde über die ihnen auferlegte Umsatzsteuer führten. Die Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung, während unsere Fraktion die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überweisen wissen will. Warum begründete unseren Antrag: den Eindruck seiner von großer Sachkenntnis zeugenden Rede versuchten der Geheimrat v. Fischer und der Abg. Dr. Fritzel vergebens mit den gewöhnlichen Mittelstands- und sonstigen Schlagworten zu entkräften. Die Diskussion kam nicht zu Ende und soll morgen fortgesetzt werden. Ferner stehen auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung die Erledigung des Restes der Petitionen und die dritte Lesung der eilfjährigen Anträge auf Aufhebung des Diktaturnotstands und Aenderung des Wahlsystems zum Landesauschusse. —

Politische Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Für die **Flottenvorlage** eine Mehrheit zusammenzuhalten, rät die Post der Regierung ganz unverhohlen. Um die Verstimmlung und Beunruhigung gegen die Flottenvorlage in agrarischen Kreisen zu beseitigen, schlägt die Post als „sehr einfaches“ Mittel vor, den Agrariern die „volle Gewähr“ zu geben, daß ihre Wünsche bei der Neuverhandlung der Handelsverträge erfüllt werden. Auch die Stellungnahme der Regierung zu dem Fleischschangefes werde von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Flottenvorlage sein. Auch mit Rücksicht auf das Centrum könnte nach Ansicht der Post beim Gemeinbewahlrechtsgesetz die Rücksicht auf die allgemeine Politik gewahrt werden. Die Maßschläge der Post hinken nach; das ist ja alles schon längst auf dem Wege, zu geschehen, wenn es auch sehr vorsichtig hinter den Coullissen abgemacht wird.

Wiederum ein **Rückgang in den Einnahmen** des Reiches aus Zöllen und Verbrauchssteuern zeigt sich im Januar. Während Ende Dezember die Einnahme aus den neun ersten Monaten des Etatsjahres noch um 4 067 837 Mark dieselbe Zeit des Vorjahres überstiegen, hat sich das Mehr bis Ende Januar gegen dieselbe Zeit des Vorjahres vermindert auf den Betrag von 3 948 883 Mark.

Wegen **Hochverrats** ist jüngst in Ostrowo der Verleger des dortigen Polenblattes verhaftet worden. Rummeher ist auch Albiturient Nowinski in Ostrowo während des Unterrichts im Gymnasium von der Kriminalpolizei abgeführt worden. Zuvor hatte in der Wohnung des Oberprimarius Nowinski eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Bei dieser Hausdurchsuchung wurden zwei große Säcke mit Druckschriften beschlagnahmt, unter denen sich auch zahlreiche Exemplare der Schrift „Erinnerungen an Napierewski“ befanden.

Zwei Briefe eines Marine-Artilleristen aus **Tintau** veröffentlicht die Norddeutsche Volksstimme in Bremerhaven. Zur Charakteristik unseres dortigen „Plazes an der Sonne“ geben wir einen derselben wieder unter Fortlassung einiger allzu ungeschminkter Ausführungen:

Tintau, den 3. Dezember 1899.

Lieber E. . . .

Grüße E. . . und Frau und sage ihnen, daß mein Kamerad Thonjoh diesen Sommer hier gestorben ist. Ich bin jetzt wieder einigermaßen gesund; ich bin auch schwerkrank gewesen. Jetzt will ich Dir einmal etwas von den hiesigen Zuständen schildern. Am 11. April sind wir hier angekommen, am 17. wurden wir ans Land geschafft. Über welche Enttäuschung. Bis an die Knieel mußten wir im Sand waten und dann kamen wir durch das Sumpfgebiet Tintau (Du kannst Dir garnicht vorstellen, wie so ein Sumpf stinkt) und dann den Berg hinauf nach dem Artillerielager. Anfangs war das Klima ganz gesund, im Mai fing schon die Diarrhoe an, der Juni war ebenso, aber es war noch keine Gefahr. Im Juli regnete es mitunter, aber nicht viel, August war fürchterlich warm. Wir hatten des Nachts 25—30 Grad und des Tags 45—50 Grad Hitze. Im August ist der erste gestorben, es war der Artilleristenmaat Gröbler. Vom 1. August bis 3. Dezember sind 37 Soldaten und 6 Zivilisten, sage und schreibe 37 Mann (4 Feldwebel, 1 Unteroffizier und 32 Mann) gestorben. Von uns sind 2 Feldwebel, 1 Maat und 9 Mann gestorben. Und am 1. Dezember waren noch 43 Mann im Lazarett, darunter 7 Mann schwerkrank. Ich bitte Dich, es einmal in der Versammlung vorzubringen, daß keiner von den jungen Kollegen hierher geht, denn es ist hier nichts los. Ich bin am 25. September ins Lazarett gekommen und am 28. Oktober wieder herausgekommen, dann habe ich noch 21 Tage Schonung gehabt und jetzt kloppe ich wieder feste Dienst. Wir haben hier diesen Sommer plenty Dienst gekloppt bei einer Hitze von 40 Grad Celsius. Wir haben schlechte Lieutenants und einen schlechten Kapitänleutnant. Hier sitzen viele im Stahen. Ich habe noch keine Strafe gehabt. . . . Ich kann Dir sagen, hier in diesem Hungerloche verrotzt Du ganz und gar, denn wenn Du mit so einem Drecksack umgehen mußt, ist es Dir ganz egal, ob Du einen totschlägst oder nicht. . . .

D.

Ueber eine neue **militärische Maßregel gegen Polen und Sozialdemokraten** wird aus Posen berichtet. Der kommandierende General des 5. Armeekorps v. Stülpnagel hat soeben eine Kabinetsordre aus dem Anfang der 70er Jahre ans Licht gezogen und deren strenge Befolgung angeordnet. Nach dieser Kabinetsordre ist den deutlichen Chargierten der Garnison Posen der Heiratskonjens zu Geschickungen mit polnisch-katholischen Mädchen nicht mehr zu erteilen. Der General drückte, indem er diesen Erlaß in Erinnerung brachte, seine Verwunderung darüber aus, daß die Kabinetsordre so wenig befolgt werde und verfügte, daß von nun an Heiratskonjense unter derartigen Verhältnissen immer verweigert werden sollen. Außerdem hat der General noch einen besonderen Korpsbefehl erlassen. In diesem heißt es unter anderem, daß die Chargierten niemals auf Erlangung des Heiratskonjenses zu rechnen hätten, wenn das Vorleben der Braut in sündlicher Hinsicht zu wünschen übrig lasse, besonders dann, wenn das voreheliche Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben sei. Weiterhin soll bei Erteilung des Konjenses nach den Verhältnissen und besonders nach der politischen Gesinnung der Angehörigen der Braut geforscht und jener unbedingt verweigert werden, wenn in deren Familie Sozialdemokraten sich befinden. Dann hat aber der General außerdem angeordnet, daß es den verheirateten Chargierten untersagt werde, ihre Kinder in eine Pfortschule zu schicken, „weil der Besuch einer solchen mit der sozialen Stellung der Unteroffiziere sich nicht vereinbaren läßt“. — Aus dieser Verfügung geht zunächst hervor, daß die hübschen Polinnen eine dämonische deutschumverachtende Macht besitzen müssen. Jedenfalls aber wird dann doch, damit die Herren Unteroffiziere heiraten können, wenn sie möchten, ein größerer Vorrat deutscher Jungfrauen zur Verfügung gestellt werden

müssen. Ernsthafterer Natur ist die Anforderung in Bezug auf das sündliche Vorleben der Braut. Sie ist geeignet, das größte Unglück hervorzurufen. Hat so ein unglückliches Wesen in einem Augenblick der Leidenschaft sich hingegeben, dann ist im 5. Armeekorps eine Legalisierung der Folgen mittels der Ehe ausgeschlossen. Eigentlich müßte dann aber doch auch das sündliche Vorleben des männlichen Teils gerechtere Weise gleichermachen untersucht werden. Mit Begünstigung wird der patriotische Staatsbürger es vernehmen, daß dort hinten einem braven Mädchen die Ehe versagt wird, wenn es etwa im 3. oder 4. Grade einen Augenblick von Sozialdemokraten zum Better hat. Hier wittert man den Arm des starken Mannes. —

Nachrichten aus dem Auslande.

In **österreichischen** Abgeordnetenhause hat die Beratung der sozialdemokratischen Dringlichkeitsanträge zum Kohlenarbeiterstreik zu sehr erregten Szenen geführt. Anlaß gab dazu die Erklärung des Ackerbauministers Gnowanski, deren Ton und Inhalt vom schönsten Unternehmerstandpunkt zeugten. Die stürmischen Szenen, die sich während und nach dieser unglaublichen Erklärung abgespielt haben, spotten jeder Beschreibung; sie übertrafen an Wildheit und Kraft die lörmendsten Vorfälle, an denen das österreichische Parlament seit drei Jahren sicherlich nicht zu arm war. Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die sich unmittelbar vor der Ministerbank zusammengedrängt hatten, überschütteten den Minister, ein Wigert, das kühle Vornehmheit posiert, mit einem Hagel von Zwischenrufen, der zum Schluß zu einem so gewaltigen Sturm anwuchs, daß der Präsident die Sitzung schließen mußte und die Minister unter drohenden Pfui- und Abzugsrufen aus dem Saale entwichen. —

Einer der ersten Anträge, die dem **finländischen** Landtag zugehen, bezieht sich auf eine Aenderung der nachgerade unerträglich gewordenen Zensurverhältnisse. Bekanntlich hat sich, wie früher schon gemeldet, Generalgouverneur Bobrikow aus eigener Machtvollkommenheit das Recht beigelegt, mißliebigen Zeitungsherausgebern und Redakteuren die weitere Fortsetzung ihrer Thätigkeit zu untersagen; und er hat, wie gleichfalls schon gemeldet, von diesem „Recht“ sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht — obwohl es die finnländische Presse aus guten Gründen vermißt, gegen die Maßregel des Generalgouverneurs scharfe Worte zu gebrauchen oder die Behandlung, die ihr in der russischen Presse vielfach zu teil wird, mit gleicher Münze zu erwidern. Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen an die Erreichung wirklicher Pressefreiheit natürlich nicht zu denken ist, haben sich die Petenten darauf beschränkt, den Landtag zu ersuchen, er wolle „bei Sr. Kaiserl. Majestät vorstellig werden, die bestehenden Presseverordnungen allernähdigst dahin zu ändern, daß das Recht zur Herausgabe einer periodischen Schrift dem Herausgeber nur nach vorausgegangener Entscheidung des zuständigen Gerichts, sei es vorübergehend oder dauernd, entzogen werden könne“. Daß man sich übrigens selbst in russischen Regierungskreisen dieser Zustände zu schämen anfängt, beweist der Umstand, daß es neuerdings den finnländischen Zeitungen unterlagt worden ist, die durch die Zensur veranlaßten Lücken in ihrem Text unbedruckt zu lassen; sie sind vielmehr angewiesen worden, diese Lücken „mit gewöhnlichem Text“ auszufüllen. Allerdings sind die Wälder selbst bei genauer Erfüllung dieser Verordnung vor Willkürlichkeiten der Zensurbehörde nicht geschützt; beispielsweise ist dem angeführten Blatte *Wstokposten* selbst der „gewöhnliche Text“ mehrfach geändert worden, mit dem es diese Zensurlücken ausfüllt, so daß sich der Herausgeber des *Wstokposten* mit dem Antrag an den finnländischen Senat wandte, derselbe möchte den Chef der finnländischen Zensurbehörde, Cronhjelm, wegen offenkundiger Uebertretung seiner gesetzlich festgesetzten Amtsbefugnisse vor das Hochgericht in Abo stellen lassen. —

Im **englischen** Unterhause besprach der Marine-Sekretär Seiden bei der Erörterung seines Etats auch die neuen Flottenprogramme Frankreichs und Deutschlands und sagte: Diese Programme hätten neuerdings viel Aufsehen gemacht, sie müßten aber, um ihren wahren Umfang zu verstehen, genauer betrachtet werden. Deutschland habe ein Programm für 16 Jahre aufgestellt, das die erschreckende Ziffer von 70 Millionen Pfund erreiche, während das Programm Frankreichs sich auf 8 Jahre erstrecke. Diese erschreckenden Ziffern gehörten aber Programmen an, die sich auf viele Jahre verteilen. Man müsse die jährliche Ausgabe in Betracht ziehen. Wenn England nach seinen gegenwärtigen Ausgabensätzen das deutsche Prinzip durchzuführen hätte, so würde sich die Summe auf 124 Millionen anstatt der deutschen 70 Millionen Pfund belaufen. Er, Redner, ziehe es vor, anstatt ein Programm aufzustellen, zu beachten, wie die **Flotten-Verteidigungsmittel** der andern Länder fortschreiten. England thue besser, mit jährlichen Voranschlägen vorzugehen, die auf den gleichen Grundjahren wie bisher zu halten seien. Die großen Programme dürften England nicht beunruhigen, doch werden sie die Wachsamkeit und Aufmerksamkeit seitens Englands erfordern, gegenüber der Entwicklung der Seemacht nicht allein in Europa, sondern auch bei den Vereinigten Staaten und Japan auf der Höhe zu bleiben. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Das Ereignis, das schon seit Tagen unabwendbar schien, an das aber niemand glauben mochte, der für die hingebende Tapferkeit des kleinen Burenvolkes und den Heldenmut ihres wackeren Führers nicht ohne Verständnis ist, hat sich heute vollzogen: **General Cronje hat Freitag früh mit seinem ganzen Heere bedingungslos kapituliert** und befindet sich im Lager des Lord Roberts. Lord Roberts meldete aus Paardeberg vom 27. Februar, 7 Uhr 45 Min. morgens: „Cronje hat heute morgen bei Tagesanbruch mit allen seinen Truppen bedingungslos kapituliert. Cronje ist jetzt Gefangener in meinem Lager. Der Effektivbestand seiner Truppen wird später mitgeteilt werden. Ich hoffe, daß die

Regierung Ihrer Majestät das Ereignis, welches sich am Jahrestage der Schlacht am Majuba (an dem 1884 die Engländer von den Buren entscheidend geschlagen wurden. (Nev.) ereignete, als ein befriedigendes ansehen werde.“ Um 11 Uhr vormittags telegraphierte Roberts: „Die Gefangenen zählen ungefähr 4000 Mann. Cronje wird nach Kapstadt gefandt.“ Aus den von dem Nachrichtenendienst gelieferten Informationen ergab sich, daß Cronjes Streitmacht niedergeschlagen wurde, und daß die Unzufriedenheit der Truppen sowie die Uneinigkeit der Führer rasch wuchsen. Diese Stimmung wurde zweifellos durch die Enttäuschung über die Niederlagen der zur Verstärkung heranziehenden Burentruppen verschärft. Roberts beschloß daher, am 23. Februar eine Preßion auf den Feind auszuüben. Die Laufgräben wurden in der Nacht näher an das Lager des Feindes geführt und so seine Stellung immer enger eingeschlossen. Gleichzeitig bombardierte Roberts das Lager heftig, die englische Artillerie erfuhr gelttern durch das Eintreffen der aus De War herbeigeordneten vier Zehncentimeter-Geßchütze und sechs Haubitzen eine wesentliche Verstärkung. Ein Fesselballon lieferte wichtige Informationen über die Bewegungen im feindlichen Lager. Heute früh 3 Uhr gelang es durch einen brillanten Vorstoß der britischen und kanadischen Mannschaften, eine um 600 Yards weiter vorgeschobene und nur 80 Yards von den feindlichen Laufgräben befindliche Position einzunehmen. Hier verjagten sich die Truppen und hielten die Stellung bis zum Morgen. Die Aktion hatte verhältnismäßig geringe Verluste gekostet. Heute früh wurde ein von Cronje unterzeichnetes Schreiben mit der Mitteilung, daß er sich bedingungslos ergebe, durch einen Parlamentär überreicht. Roberts erwiderte, Cronje möge selbst ins britische Lager kommen, und seine Truppen müßten nach Niederlegung der Waffen aus ihrem Lager herauskommen. Cronje erschien um 7 Uhr morgens und bat um freundliche Behandlung, sowie darum, daß seine Frau, sein Enkel, sein Privatsekretär, sein Adjutant und sein Diener ihn begleiten dürften, wozu er auch geschickt wurde. Roberts beruhigte ihn und sagte ihm, daß seine Bitte gewährt würde. Ein höherer Offizier würde mit Cronje nach Kapstadt gefandt werden, der für respektvolle Behandlung zu sorgen habe. Cronje fährt heute nachmittag nach Kapstadt ab. Die gefangen genommenen Burentruppen werden, eingeteilt in Kommandos unter ihren eigenen mit ihnen gefangenen Offizieren, heute nach Modderriver Station abgehen und von dort abteilungsweise mit der Eisenbahn nach Kapstadt gebracht werden. Das Kriegsamt veröffentlicht eine Verlustliste, der zufolge die bei Paardeberg Verwundeten 740 Mann betragen.

Ueber die Stimmung in London wird folgendes berichtet: Die Königin empfing die Nachricht von der Uebergabe des Generals Cronje mit großer Freude und drückte Lord Roberts drähtlich ihre Glückwünsche aus. Telegramme aus allen Teilen des Reiches geben der Freude über das Ereignis Ausdruck. Der Eindruck der Nachricht ist der einer ungemeinen Erleichterung. Die Bevölkerung begrüßt sie mit größter Begeisterung und die Gemüthsstimmung über die Uebergabe ist um so vollständiger, als sie am Majubatabge sich vollzog. Vor der Wohnung des Lord Mayor und vor den Kriegsamte veranstaltete die Volksmenge Kundgebungen. In der City, an der Börse kannte die Begeisterung keine Grenzen. Unzählige Hochs wurden auf Roberts und die Königin ausgebracht, patriotische Lieder gesungen. Die Mittagsblätter, welche die Nachricht von der Waffenstreckung enthielten, wurden mit hohen Preisen bezahlt. Die fashionablen Klubs wurden besetzt. Es herrscht die Ansicht, daß der Erfolg des Lord Roberts sehr das Gelingen anderer Operationen der Engländer begünstigen werde. Nach den ersten Kundgebungen der Befriedigung kam es jedoch zu keinem weiteren Zeichen der Freude, wie Ausstechen von Flaggen oder Illumination der Häuser. In der That ist das vorherrschende Gefühl das der Befriedigung, nicht der Ueberhebung. Es wird vollkommen anerkannt, daß der Feldzug erst begonnen hat, wenn auch dieser Erfolg wesentlichen Einfluß auf das Ergebnis des ganzen Feldzugs haben kann.

Im Unterhaus verlas Unterstaatssekretär Wyndham unter lautem Beifall das Telegramm des Lord Roberts über die Kapitulation Cronjes. Der Ire William Redmond rief aus: „Dreitausend Buren gefangen genommen von vierzigtausend Engländern, welch' glorreicher Sieg!“ —

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Hauseinsturz.** Montag abend zwischen 6 und 7 Uhr stürzte das Hintergebäude des Hauses Michaelsstr. 15 plötzlich ein. Das Haus ist zwei Etagen hoch, in der ersten Etage lag eine ältere Witwe, Frau Hammermann, schwer krank zu Bette. Sie fiel mit lautem Schrei in den im Erdgeschoß des Gebäudes befindlichen Pferdestall und kam glücklich mit dem Schreden davon. Ein junges Mädchen entging der Gefahr, zerschmettert zu werden, durch einen glücklichen Zufall. Als es nämlich merkte, daß die Thüre nicht mehr recht schloß, lief es eilig die Treppe hinab. Als es die Mitte der Treppe erreicht hatte, stürzte das ganze Haus zusammen, doch gelang es dem stüchtenden Mädchen, noch ungefährdet das Freie zu gewinnen. Wenn also auch kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist, so ist doch der Schaden, den die armen Bewohner des Hauses an ihrem zum größten Teil zertrümmerten Möbels erliden, nicht gering. Wer wird ihnen denselben ersetzen? Und wer trägt die Schuld daran, daß das haufällige Haus noch von Menschen bewohnt wurde? Hoffentlich wird die behördliche Untersuchung hierüber vollständige Klarheit schaffen. Der Vorfall beleuchtet aber wieder einmal die hier herrschende Wohnungsnot in greller Weise, denn es ist zweifelhaft, ob in dem Gebäude Wohnungen vermietet worden wären, wenn die Bewohner die Möglichkeit gehabt hätten, anderwärts ein Unterkommen zu finden. —

— **Uebelstände.** Wie außerordentlich schwer es fällt, selbst in den vom Geist der Menschheit durchdrängten Arbeiterkreisen vom Uebelstand und Mißgebräuchen zu lassen, beweist wohl am besten der Umstand, daß immer noch, wenngleich in versteckter Form, das sogenannte „Einkaufsfeiern“ hier und dort Geltung hat. Offiziell feiert man ja den Eintritt eines neuen Arbeitsjahres in sein neues Arbeitsverhältnis nicht mehr. Die Zeiten, wo die Arbeiter in feuch-fröhlicher Stimmung habe und ganze Nächte, bei Veränderungen im Arbeitsverhältnis „feierten“, sind dahin. Das wüste Treiben in den Lokalen niedrigster

Art, in denen bei dergleichen Vorgelegenheiten... auf eigener Faust oder bei geschlossener Kasse...
Erst, in denen bei dergleichen Vorgelegenheiten... auf eigener Faust oder bei geschlossener Kasse...
Erst, in denen bei dergleichen Vorgelegenheiten... auf eigener Faust oder bei geschlossener Kasse...
Erst, in denen bei dergleichen Vorgelegenheiten... auf eigener Faust oder bei geschlossener Kasse...

Einige Schriftsätze. Stadtverordneter...
einige Schriftsätze. Stadtverordneter...
einige Schriftsätze. Stadtverordneter...
einige Schriftsätze. Stadtverordneter...

Eisenerleben. (Hochwasserkatastrophe)...
Eisenerleben. (Hochwasserkatastrophe)...
Eisenerleben. (Hochwasserkatastrophe)...
Eisenerleben. (Hochwasserkatastrophe)...

Stendal. (Das Henkerbeil in Thätigkeit)...
Stendal. (Das Henkerbeil in Thätigkeit)...
Stendal. (Das Henkerbeil in Thätigkeit)...
Stendal. (Das Henkerbeil in Thätigkeit)...

Reichstagswahl in Calbe-Mechtersleben.
Nach den letzten Nachrichten...
Nach den letzten Nachrichten...
Nach den letzten Nachrichten...
Nach den letzten Nachrichten...

Kleine Chronik.
Ein in Untersuchungshaft befindlicher...
Ein in Untersuchungshaft befindlicher...
Ein in Untersuchungshaft befindlicher...
Ein in Untersuchungshaft befindlicher...

Parteigenossen!
Denkt bei allen Zusammenkünften...
Denkt bei allen Zusammenkünften...
Denkt bei allen Zusammenkünften...
Denkt bei allen Zusammenkünften...

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.
Eudenburg Arbeiter-Gesangverein...
Eudenburg Arbeiter-Gesangverein...
Eudenburg Arbeiter-Gesangverein...
Eudenburg Arbeiter-Gesangverein...

Achtung, Schneider!
Am Donnerstag den 1. März...
Am Donnerstag den 1. März...
Am Donnerstag den 1. März...
Am Donnerstag den 1. März...

Rechte Nachrichten.
Magdeburg. In der Hauswärschen...
Magdeburg. In der Hauswärschen...
Magdeburg. In der Hauswärschen...
Magdeburg. In der Hauswärschen...

Briefkasten.
St., Branereistr. Derartige Fragen...
St., Branereistr. Derartige Fragen...
St., Branereistr. Derartige Fragen...
St., Branereistr. Derartige Fragen...

Bred-Kommission! Freitag...
Bred-Kommission! Freitag...
Bred-Kommission! Freitag...
Bred-Kommission! Freitag...

Restaurant Gemütlichkeit
Schmidtstraße 58.
Heute zum Markt: **Gesangskonzert.**
Meyer-Lingardt genannt Broder Harrmann
Magdeburgs beliebtester Komiker mit seinen neuesten Schlagern, u. a. als Wirt, als Bogtita
Ergebenst ladet ein **G. Kersen.**
50
Auerdem schneidige Damen.
Ähren und Goldwaren
repariert sauber und preiswert
209 **Otto Naumann**
Eudenburg, Michaelstraße 10.
O wie herrlich
füllen meine
Mandarinen-Halbdamen
Pfd. 2.35, zu einem Deckbett genügen 3 1/2
zu Kissen 1 1/2 Pfd.
Bettfedern und Damen
Pfd. 50, 65, 1.10, 1.85, 2.35. Weiße
Halbdamen 2.50, hochfein 3.00 u. 3.50.
Herrliche Betten, Inletts
sehr preiswert. 3301
A. Kirschberg
City-Hotel, gegenüb. d. Altrichskirche.
Burg. **Burg.**
Möbel in jeder Holzart
Polsterwaren, Särge.
M. Stollberg
Breiteweg 7 und Nachstraße 5.
Gänsefleisch (zerlegt)
Gänseklein
Gänsepökelfleisch
empfiehlt
Moritz Weinberg, Himmelsreichstr. 12.
Um schnell zu räumen, gewähre nur
bei Vorgesorgung dieser Annonce 10 Proz.
Wochenmarkttage. Stand: Hauptwache, gegen-
über der Fischhandlung des Herrn Weise.

Regina-Fahrräder. Goldene
Reifen, verstellbare Kränze, 7, 1, d. a. Dom. 1224
Verkaufsstelle: Große Münzstraße 9.
* Kindersport- und Leiterwagen. Große
Auswahl. A. Küstermann, Feldstr. 63.
* Großes Lager von alten und neuen
Schuhwaren Katharinenstr. 5.
* Schuhmacher-Maschine bill. z. verkaufen.
Alexanderstraße 18 bei Freiberg.
* Eine gut erhaltene Grube zu verk. bei
Marthner, Altes Fischernstr. 38, 4 Tr.
Unfallversicherungssachen werden be-
arbeitet Notkeßstraße 22.
Vogts Schuh- und Spelz-
Wirtschaft,
Notkeßstraße 21, 493
kräftiger bill. Mittags- u. Abendessen.
August Schumm
Eudenburg 438
Braunschweigerstraße 19.
Anwartung für Nachmittag gesucht
Heubedstr. 2, v. 2 Tr.
Einen Barbier-Lehrling sucht
Perun. Lück, Halleben.
Eine Stube zu vermieten. Näheres
Wilhelmstadt, Mühlstr. 6, Hof 3 Tr. 1.
Anst. Logis Lamsdorferweg 21 II L 198
* Meinem Onkel Kersten, Eudenburg, ein
dommerdes Lebehoch. G. L.
* Dem Modellschmied W. Kersten zu seinem
Geburtstage d. v. Wünsche. Mate mal.
* Unserm lieben Papa zum Wiegenfeste die
herzlichen Glückwünsche. Ida Elise Martha.
* Heinrich Leising zu seinem 30. Wiegen-
feste ein donnerdes Lebehoch.
* F. Bierbaum zum Geburtstage herzlichste
Gratulation. Klud smart.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 1. März 1900;
Benefiz
f. Hr. Kapellmeister Th. Winkelmänn
zum 2. Male!
Der Bärenhäuter.
Oper in 3 Akten von Siegfried Wagner.
Neue Dekoration im 2. Akt.
Großer schenkerartiger Raum, zum Wirk-
hans hergerichtet, mit Aussicht auf eine
Landschaft, ausgeführt von Hr. Hofmann.
Choreographischer Teil:
Hr. Balletmeisterin Josefine Strengsmann.
Wilhelm-Theater.
Donnerstag, den 1. März 1900;
Wie man Männer feiert.
Vaudeville in 4 Bildern von D. Eisenfisch.
Musik von Roger.
Schenkwürdigkeiten.
Städtisches Museum (Domplatz): Un-
entgeltlich geöffnet an Wochentagen
(mit Ausnahme des Montags) von 11
bis 2 und 3 bis 5 Uhr, Sonntags von
11 bis 2 Uhr.
Stadt-Bibliothek. An den Wochentagen
geöffnet von 10-2 Uhr.
Ständige Ausstellung des Kunst-
vereins im städt. Museum: Geöffnet
am Sonntag von 11-2 Uhr, an den
Wochentagen von 10-6 Uhr.
Panorama Magdeburg. Kaiser Wil-
helmplatz.
Albert Rathke's Kunsthaltung und
Gemälde-Ausstellung (Breiteweg
Nr. 196/97). Permanente Kunst-
ausstellung für Aquarelle, Sandzeichnungen
und Radierungen.
Personliche Gewächshäuser im Fried-
rich-Wilhelm-Garten: Geöffnet von
morgens 9 Uhr bis nachm. bis zum Ein-
tritt der Dunkelheit. Eintritt Sonntags
1 Mark, an den übrigen Tagen 30 Pfg.,
schulspflichtige Kinder 20 Pfg. Unent-
geltlich geöffnet: Mittwoch vor
10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. An
Sonntagen geöffnet von vorm. 9 Uhr
bis zum Eintritt der Dunkelheit. An
jedem ersten Sonntag im Monat ist der
Eintritt frei, sonst vorm. 30 Pfg., nachm.
10 Pfg.
Dorfmäler: Oberbürgermeister Franke,
Hafenbad-Brunnen. Luther. Friesen,
Baselstr. Zimmermann.

Cirkus-
Theater.
425
Heute Donnerstag:
Magdeburg
wie es baut und kracht.
und das großartige
März-Programm
u. a.:
Clown Olschansky
Miss Lonny
The 3 Gilbars
Der Strolch in der Luft
u. u. u. u. u.
Vorverkauf- und Vorgugskarten
giltig. Kinder die Hälfte.

Walhalla
Neues Riesen-Welt-
Programm!
Kleine vollstümliche
Preise.

Die beste Damenkapelle
spielt im
Walhalla-Theater
Parterre-Säle.
Kein Sammeln. 133
Kein Programmzwang.
Freier Eintritt.

Hamburger Engros-Lager

Raphael Wittfowsti

Magdeburg

15 Breiteweg No. 15

Ecke Bärstraße

empfiehlt zur bevorstehenden

Einsegnung:



Einkaufshäuser der Berechtigten Hamburger Engros-Lager Hamburg, Berlin, Blauen, Annaberg, Paris.

Einkaufshäuser der Berechtigten Hamburger Engros-Lager Hamburg, Berlin, Blauen, Annaberg, Paris.

Neu aufgenommen
Kleiderstoffe
Schwarze Cachires
„Neine Wolle“
doppeltbreit per Meter
2.00, 1.80, 1.40, 0.94.

Neu aufgenommen
Kleiderstoffe
Schwarze Cheviots
„Neine Wolle“
doppeltbreit per Meter
1.50, 1.28, 1, 0.88, 0.62.

Neu aufgenommen
Kleiderstoffe
glatte gemusterte Stoffe
Neine Wolle
doppeltbreit per Meter
1.80, 1.65, 1.20, 1, 0.82.

Neu aufgenommen
Kleiderstoffe
Schwarz-Mohair u. Panama
mit ca. 100 u. 120 cm breit
für Kostüme per Meter
2.15, 1.70, 1.35, 1.00.

Neu aufgenommen
Kleiderstoffe
Schwarz, Mohair u. Panama
gemustert, doppeltbreit
für Costüme per Meter
1.50, 1.25, 1.00, 0.80.

Seidenstoffe
Farbige Merveilleux
„Neine Seide“
in allen Nuancen
per Meter nur 1.65.

Seidenstoffe
Schwarze und farbige
gemusterte Seidenstoffe für
Blousen und Besätze in
sehr großer Auswahl.
Täglicher Eingang von
Frühjahrs-Neuheiten.

Seidenstoffe
Schwarze Merveilleux
und Damasse's
— Neine Seide —
per Meter von
1.10 resp. 1.65 an.

Besatzstoffe
Spitzen- und Spachtelstoffe,
Flitter u. Perltülle, Stickerei-
stoffe usw. usw.
in sehr großer Auswahl zu den
billigsten Preisen.

Spitzen u. Rüschen
Halbrüschen, Rockvolant
Capes u. Besatzrüschen zc.
Selten große Auswahl.
Täglicher Eingang von
Frühjahrs-Neuheiten.

Damen-Gravatten
Schleifen, Regattes,
Zabeanz, Cavaliers zc.
Wunderbare Auswahl.
Fortwährender Eingang von
Neuheiten.

Weiße
Chiffon-Unterröcke
mit Stickerei - Volants
Enormes Sortiment
per Stück von
65 Pfg. bis 12.00

Konfirmanten-
Glacés
für Mädchen und Knaben.
Bewährte Qualitäten
per Paar von
90 Pfg. an.

Damen- und
Herren-Wäsche
Weiß und farbig
Enorm große Auswahl.
Erprobte Qualitäten
zu enorm billigen Preisen.

Neu aufgenommen
Kleiderstoffe
Crème Cachemire
Neine Wolle
doppeltbreit per Meter
2.15, 1.90, 1.40, 1.00.

4 Proz. Rabatt. **Rabatt-** **4 Proz. Rabatt.**
Sparsystem.

Außergewöhnlich vorteilhaft!

Trotz der **enorm billigen Preise** bei meinen sämtlichen
Artikeln wird von heute ab jedem Käufer nicht nur auf Wunsch,
sondern ohne weiteres an meiner Kasse bei eingekauften Waren
für je 25 Pfennig eine Rabattmarke im Betrage von 1 Pfennig
ausgehändigt, und sobald die Karte von 100 Feldern besetzt ist, vergüte
ich bei Rückgabe derselben

Eine Mark in Baar.

Konfirmations-
Taschentücher
in Mull, Batist, Ponge
mit Spitzen u. Stickereien
in reichhaltigem Sortiment
per Stück von 18 Pfg. an.

Weiße
Pelz-Piqué-Unterröcke
vorzügliche Qualitäten
in reichhaltigem Sortiment
per Stück
2.85, 2.25, 1.68, 1.10.

Weiße u. farbige
Serviteurs
für Herren und Knaben
glatt und gestickt
Sehr große Auswahl
per Stück
0.70, 0.60, 0.52, 0.40,
0.30, 0.15.

Kinder-Wäsche
weiß und farbig
für Mädchen u. Knaben
Enorme Auswahl und gute
Qualitäten zu billigsten
Preisen.

Neu aufgenommen
Unterrockstoffe
Zupons gestreift u. carriert,
enorme Auswahl, per Meter
von 32 Pfg. an.

Herren- und
Knaben-Kragen
Erprobte Qualitäten
Große Formen-Auswahl
per Stück
45, 40, 33, 28, 20, 10 Pfg.

Neu aufgenommen
Unterrockstoffe
Moiree's
in großen Farbensortimenten
per Meter
1.20, 0.90.

Gravatten
für Herren und Knaben
schwarz und farbig
enorm große Auswahl
zu anerkannt billigsten
Preisen.

Glacé-Handschuhe
für Damen und Herren
schwarz und farbig
anerkannt gute Qualitäten
in jeder Preislage.

Hosenträger
für Herren und Knaben.
Desgleichen Manschetten-
knöpfe und Garnituren
in selten großem Sortiment
zu billigsten Preisen.

Corsets
für Damen und Kon-
firmantinnen in enorm
großer Auswahl
zu billigsten Preisen.

Das bürgerliche Gesetzbuch.

V.

Selbsthilfe und Selbstverteidigung.

Innerhalb eines Rechtsstaates kann es nicht in das Belieben jedes einzelnen gestellt werden, in welcher Weise er sich sein vermeintliches oder wirkliches Recht verschaffen oder wie er sich gegen vermeintliche oder wirkliche Rechtsstörung schützen will.

Es muß die Rechtsordnung, die Rechtsausübung, Selbsthilfe und Selbstverteidigung in der Weise regeln, daß dadurch nicht die Interessen der Allgemeinheit verletzt werden. Würde jeder das Recht haben, nach eigenem Gutdünken sein Recht zu suchen, so würde dies zum Kriege aller gegen alle führen. Das B. G. B. regelt demnach dieses Recht des Einzelnen, sich sein Recht in gesetzlich möglichst genau festgelegten Grenzen ohne Anrufung der staatlichen Gewalt selbst zu verschaffen, sowie sein Recht eventuell gegen fremde Angriffe selbst zu verteidigen. Die Bestimmungen sind hauptsächlich enthalten in den §§ 226—231, außerdem § 561 und 859 des B. G. B. u. A.

Das B. G. B. stellt allem voran bezüglich der Rechtsausübung den Grundsatz: Die Ausübung eines Rechts ist unzulässig, wenn sie nur den Zweck hat, einem anderen Schaden zuzufügen.

Diese Gesetzesstelle enthält das sogen. Schilane-Verbot. Ein altes Rechtspruchwort lautet: Qui iure suo utitur, nominem laedit, d. h.: Wer nur sein gutes Recht ausübt, fügt niemandem einen Schaden zu!

Man kann aber von seinem guten Rechte Gebrauch machen, ohne die Grenzen zu überschreiten und doch damit lediglich dem Wünsche Rechnung tragen, den andern zu ärgern.

Man hat z. B. das Recht auf seinem Grund und Boden einen Bau aufzuführen; der Nachbar kann uns das mangels einer ihm zustehenden Gerechtigkeit nicht verbieten.

Führen wir aber den Bau, z. B. eine recht hässliche finstere Mauer auf, lediglich, um den Nachbar zu ärgern, seinem Garten Licht und Luft, seiner Wohnung das Sonnenlicht und die Aussicht zu nehmen, ohne daß wir selbst nur den geringsten Vorteil hätten von der Mauer, so verstößt ein solches Vorgehen von uns gegen jedes rechtliche Anspruchsgefühl.

Das B. G. B. erklärt es deshalb für unzulässig, d. h. für widerrechtlich, und versagt solchem Ansinnen rechtlichen Schutz und Hilfe.

Es geht dabei von dem höheren, über dem geschriebenen Gesetz stehenden moralischen Gesetz aus, daß niemand sein Recht lediglich, um einen anderen zu schädigen, ausüben darf.

Selbstverteidigung. Eine durch Notwehr gebotene Handlung ist nicht widerrechtlich, d. h. eine in Notwehr vorgenommene, an sich widerrechtliche Handlung, verliert, wenn sie in Notwehr vorgenommen ist, ihre Widerrechtlichkeit. Es treten also nicht die Folgen ein, die sonst an eine widerrechtliche Handlung vom Gesetz geknüpft sind; es tritt also keine Schadenersatzpflichtung z. B. ein, wenn die in Notwehr vorgenommene Handlung die Schädigung des Rechts des anderen zur Folge hat.

Wann ist nun eine Handlung in Notwehr vorgenommen? Den Begriff Notwehr kennzeichnet das Gesetz mit den Worten:

Notwehr ist diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen, rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwehren.

Diese Begriffsbestimmung deckt sich mit derjenigen, die das Strafgesetzbuch aufstellt.

Notwehr ist also ein Verteidigungszustand, eine durch den Angriff eines Menschen (auch eines Wahnsinnigen und eines Kindes) verursachte Zustand.

Daß Handlungen, welche — an sich widerrechtlich — doch ihre Widerrechtlichkeit verlieren, wenn sie in Notwehr vorgenommen werden, erklärt sich aus dem Grunde des Selbsterhaltungstriebes. Die Notwehr selbst ist also nicht eine Handlung, sondern ein Zustand. Es kommt aber auf die Art des Angriffes an; nicht jedem Angriff gegenüber befinden wir uns in Notwehr. Der Angriff muß gegenwärtig sein; er darf also nicht erst bevorstehen, sondern muß im Augenblick der in Notwehr vorgenommenen Handlung erfolgen; der Angriff darf aber auch noch nicht abgeschlossen sein, sonst ist er nicht mehr gegenwärtig.

Ein Bauernbursche hebt sein Glas zum Schlag gegen einen anderen; erst im Moment, in dem er wirklich die Armbewegung zum Schlage macht, aber auch nur so lange, ist ein gegenwärtiger Angriff vorhanden; hat der Bursche zugeschlagen, so ist der Notwehrzustand des Betroffenen schon wieder aufgehoben.

Der Angriff muß rechtswidrig sein, d. h. der Angreifende darf kein Recht zum Angriff haben.

Der Junge, welcher den ihn züchtenden Lehrer die Hand zerkratzt, handelt demnach nicht in Notwehr. Schließlich muß die Art der Verteidigung erforderlich sein, um den Angriff abzuwehren.

Es muß also dem Angegriffenen kein anderer Ausweg zu Gebot gestanden haben, den Angriff abzuwenden.

Wer die zur Abwendung des Angriffes erforderlichen Grenzen überschreitet oder wer sich irrtümlich im Notwehrzustand befindet, handelt rechtswidrig.

Wenn also diese sämtlichen, hier nur in großen Umrissen gezeichneten Merkmale bei einem Angriff auf irgend ein Rechtsgut (Leben, Ehre, Freiheit, Vermögen, Gesundheit) zusammentreffen, dann erst befindet man sich in dem — so oft mißverständlichen — Zustande der Notwehr und dann ist die in einem solchen Zustande zur Abwehr des Angriffes vorgenommene Handlung nicht widerrechtlich, selbst wenn sie sonst als solche zu erachten wäre.

Beispiele von Handlungen im Notwehrzustande sind:

Der Wilderer schlägt ein Gewehr auf den Jäger an; dieser kommt dem Wilderer zuvor und schießt ihn in den Arm, daß dieser steif bleibt; der Jäger ist zu keinem Schadenersatz verpflichtet.

Ein Mann will einem radelnden Postboten den Briefsack entreißen, der Postbote stößt mit dem Ullsack nach dem Manne, der schon nach dem Postsack greift und trifft ihn, daß der Mann eine schwere Verletzung erhält; der Postbote ist nicht schadenersatzpflichtig.

Ich fühle, daß der Taschendieb nach meiner Uhr greift; ich stoße ihn zurück, er fällt und luxiert sich den Arm; ich bin nicht schadenersatzpflichtig.

Beizufügen ist noch, daß die Notwehrhandlung nicht widerrechtlich ist, ob sie nun zum Schutz der Rechtsgüter des Handelnden selbst oder derjenigen eines anderen vorgenommen wird.

Neben der Notwehr kommt in Betracht der Selbstschutz. Dieser Begriff entspricht dem strafrechtlichen Begriffe des Notstandes.

Wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem anderen

abzuwenden, handelt nicht widerrechtlich, wenn die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht.

Hat der Handelnde die Gefahr verschuldet, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet.

Im Gegensatz zur Notwehr handelt es sich hier um eine „drohende“, also nicht gegenwärtige, sondern zukünftige Gefahr; die Gefahr muß durch die Sache, welche zerstört wird, drohen.

„Handelt nicht widerrechtlich“ heißt: der Handelnde ist strafrechtlich nicht wegen Sachbeschädigung verantwortlich und zivilrechtlich nicht zu Schadenersatz verpflichtet.

Auch der Selbstschutz steht zur Verfügung für jedes Rechtsgut (Leib, Leben, Vermögen, Ehre, Freiheit); er dient ebenso zur Abwendung drohender Gefahr für den Handelnden selbst, als auch für andere. —

Aus der Parteibewegung.

Vom Köller-Köller sind vier von den fünf sozialdemokratischen Stadtverordneten Elmshorns ergriffen worden. Die „sozialdemokratischen“ Stadtverordneten Krause, Feldboß, Göttliche und Mehders haben in geheimer Sitzung beider städtischen Kollegien einen Antrag des Bürgermeisters Ang zugestimmt, den Oberpräsidenten v. Köller zu einem Besuche nach Elmshorn einzuladen und ihm einen festlichen Empfang zu bereiten, auch ein Festessen à la Cour 20 Mark auf städtische Kosten zu veranstalten. Nur der sozialdemokratische Stadtverordnete Budap machte pflichtgemäß gegen die beabsichtigte Geldvergeudung Front. Die Entlastung der Parteigenossen über die „Stegmüllerei“ des sozialdemokratischen Köller-Köller-Quartetts kann man sich vorstellen. Feldboß hat es für angebracht gehalten, aus dem sozialdemokratischen Wahlverein auszutreten, hat auch den Magistrat um Entbindung von seinem Stadtverordnetenmandat ersucht, doch hat man sein Gesuch abgewiesen. Als die Herren sich wegen ihres Verhaltens verantworten sollten, verschanzten sie sich hinter dem „Amtsgeheimnis“. Die Parteigenossen am Orte sind gewillt, mit aller Entschiedenheit vorzugehen. In nächster Zeit schon wird eine außerordentliche Wahlvereinsversammlung einberufen, zu der die Wahlkreisleitung wie auch der Genosse v. Elm eingeladen werden. Wir sind überzeugt, dort wird diese für die Partei so bedauerliche Angelegenheit ohne jede Schwäche endgültig geregelt. —

Die Aufstellung sozialistischer Kandidaten für die belgischen Deputiertenwahlen hat dieser Tage in Brüssel stattgefunden. Zum erstenmale kommt die Proportionalwahl zur Anwendung, so daß die Kandidaten für den ganzen Brüsseler Bezirk nominiert werden mußten. Brüssel wird neun Abgeordnete wählen, von denen nach dem Stärkerhältnis der Parteien sicher fünf der Sozialdemokratie zufallen werden. Bei der Aufstellung stimmten 2070 Parteigenossen ab; nominiert wurden Emil Vandervelde, Louis Bertrand (bisher Vertreter von Charleroi resp. Soignies); Antoine Delporte, Redakteur des Peuple; Cavrot, Bergmann; Georges Delbaste, Arzt; Courardy, Schriftsetzer; Wouters, Mechaniker; Van der Bruggen, Angestellter; Wolfaert, Maler. Die ersten fünf haben ziemlich sichere Aussicht, gewählt zu werden. —

Kleines Feuilleton.

Polizei und Kunst. In Berlin hat sich der Schutzmann wieder mal als Kunstschlichter aufgespielt. Wie dortige Blätter berichten, „mußten“ eine Reihe photographischer Nachbildungen von Gemälden aus den Schaulustigen von Kunsthandlungen entfernt werden, wie sich die Polizeibeamten ausdrücken: „aus Anstandsgründen“ oder „der Kinder wegen“. Nach der Mitteilung eines Blattes sollen folgende Bilder die Sittlichkeit gefährden: Correggios „Veda“ und „So und Jupiter“, Nonnenbruchs „Nach dem Tanz“, Siemiradzki's „Bacchanal“, Bougeraus „Fische“, Verchs „Freiheit“. Wenn schon einmal alles Nadie und nur teilweise Verhüllte aus Sittlichkeitsgründen nicht mehr öffentlich zur Schau gestellt werden darf, so muß die Polizei noch bedeutend weiter gehen. Sie muß einfach die Museen schließen und den Künstlern die nackte Darstellung des Körpers bei hoher Strafe verbieten — sonst wird's nicht besser. Freilich, sie darf auch nicht vergessen, die Hofbälle zu verbieten, wo die Kunstausstellung des Nackten, des bemalten und unbemalten Nackten, größere Gefahren zeitigt, als alle Nacktheit-Malerei. —

Auch ein Prophet. Ein Leser schreibt der Frankfurter Zeitung: Zufällig geriet mir dieser Tage der Roman des englischen Schriftstellers H. Rider Haggard „Eine neue Judith“ (in deutscher Uebersetzung 1887 bei F. Engelhorn, Stuttgart erschienen) in die Hände. Der spannende, freilich etwas tendenziös gehaltene Roman spielt in Transvaal. Es kommt zu einer Unterhaltung zwischen dem Helden des Buches, einem verabschiedeten englischen Offizier und einem Buren. Da kann man folgenden Passus lesen: „Ich kann Ihnen sagen“, so bemerkt der Bure, „daß wir bald im Kampfe stehen werden, und dann werden unsere Leute Ihre armen Kooibaatsjes (Nottrocks) wie Büde zusammenschleppen und das Land zurückerobern. Arme Dinger, ich könnte weinen, wenn ich daran denke!“ John lächelte und dachte daran, welche armfertige Rolle alle Buren des Transvaallandes gegenüber einigen wenigen englischen Regimenten spielen würden.“ —

Ein Ersatz für Holz. Die in feindliche Schiffe einschlagenden Granaten haben in der Seeschlacht vor der Palu-Mündung zwischen den Japanern und Chinesen, sowie in den Seekämpfen zwischen den Spaniern und Nordamerikanern das Ausbrennen einer Anzahl von Kriegsschiffen infolge der Zündwirkung der Sprengladung herbeigeführt. Daraus hat man die Lehre gezogen, daß es notwendig ist, im Ausban und der inneren Einrichtung der Kriegsschiffe alle brennbaren Baustoffe und Geräte, namentlich alles Holz, zu vermeiden, letzteres noch aus dem Grunde, weil das Zerplatzen des von Geschossen oder Sprengstücken getroffenen Holzes die Sprengwirkung der Geschosse in verhängnisvoller Weise zu unterstützen vermag. Auch die Möbel in den Wohnräumen

der Schiffe werden aus diesem Grunde zweckmäßig nicht aus Holz zu fertigen sein. Da aber Möbel aus Metall die Bequemlichkeit eines Wohnraumes vermindern, so hat man nach Ersatzstoffen gesucht, Holz unverbrennlich gemacht usw. Das aus Rußland kommende Uralit scheint, wie der „Prometheus“ mitteilt, ein solcher Bau- und Werkstoff von vielseitiger Verwendbarkeit zu sein. Es wird aus gewaschenem Asbest, dem Kreide, Silicate, Mann (schwefelsaure Thonerde) u. dergl. zugelegt werden, hergestellt. Die gemachte Masse wird gepreßt und nach dem Trocknen mit einem Klebstoff und mineralischen Farben getränkt und hierauf in Formen gepreßt. Die so dann getrocknete Masse läßt sich bearbeiten, schneiden, leimen, nageln und nieten. Das Uralit ist, wie aus seiner Zusammensetzung hervorgeht, ebenso unverbrennlich, wie wetterbeständig, ein ebenso schlechter Leiter für Wärme und Elektrizität, wie für Schallwellen. Seine Unempfindlichkeit gegen Wärme und Kälte zeigt es darin, daß es sich bei Temperaturveränderungen nicht dehnt und nicht wirft. In Rußland soll das Uralit bereits eine ausgedehnte Verwendung als Bau- und Werkstoff da finden, wo es auf Unverbrennlichkeit besonders ankommt: zu Schutzbauten gegen Feuerübertragung und strahlende Wärme, zu Helmen für die Feuerwehr, zu Gefäßen, Schutzschirmen und zu Möbeln, besonders für Kriegsschiffe. Uralit hat etwa das doppelte Gewicht des Eichholzes. —

Ein Krüger - Anekdoten. Ein Franzose, der schon mehrere Jahre in Johannesburg lebt und gegenwärtig in Paris auf Besuch weilte, brachte folgende authentische Anekdoten mit, die die „Illustration“ veröffentlicht. Es war im Jahre 1895. Die Israeliten von Johannesburg hatten eine neue Synagoge erbaut und hatten den Präsidenten, sie persönlich einzuweihen. Dieser nahm die Einladung an und erschien am bestimmten Tage in Johannesburg. Als er auf der Schwelle der Synagoge den Hut abnahm, machte man ihn darauf aufmerksam, daß man in den jüdischen Tempeln den Hut auf dem Kopfe behalte, aber Krüger ließ sich nicht beirren und bemerkte: „Ein Gotteshaus werde ich niemals bedecken, Hauptes betreten.“ Als aber die Einweihungsfeier zu Ende war, ging das Staatsoberhaupt — immer mit entblößtem Kopfe — zum Altar vor und sprach mit lauter Stimme: „Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes erkläre ich die Synagoge für eröffnet.“ Sodann kehrte Krüger ruhig nach Pretoria zurück. —

Die deutsche Kunst und die lex Heinze. Den Parteien des Reichstags, die sich um die lex Heinze bemühen, widmet der dieswöchentliche Simplicissimus das nachfolgende Gedicht, das etwas groß, aber sehr am Platze ist:

Und sitzt Herr Heinze im Zuchthaus auch
Und spinnst gemächlich Wolle,

Sein Name spielt im Parlament
Eine große, wichtige Rolle.
O deutscher Reichstag, ich liebe dich sehr,
Ich kann wahrhaftig sagen:
Ich hatte dich stets zum Fressen lieb,
Denn liegt du mir auch im Magen.

Und daß du neulich so brav gefolgt
Den Centrums-Sittlichkeitsrettern
Und für die Kunst einen Maulkorb votiert
Aus blechern Feigenblättern,
Das finde ich gradezu wundernert,
Und gerne bin ich erbötig,
Der Welt zu liefern den strikten Beweis,
Wie sehr die lex Heinze nötig.

Es fehlt wahrhaftig im Deutschen Reich
An der alten Sitte und Tugend,
Und hatte sich früher an Zötchen vergnügt
Fast nur die grünere Jugend,
So hört man heute im Reichstagsaal
Bei den ernstesten Sachen sicher,
Sobald was Unanständiges im Spiel,
Ein fröhliches Weifallsgelächter.

Nach Gott, wie überzeugend wirkt
Dies kindische, blöde Grinsen!
Und wist ihr, was es mir beweist?
Der Geist ging in die Winsen.
Den guten, mündigen Mannesgeist,
Den einst in Unglücksmettern
Das deutsche Volk so schön gezeigt,
Den scheint das Glück zu zerschmettern.
Ihr Reicheshoten ich sage euch,
Seid froh, wenn zu solcher Stunde
Der Künstler erst und fühlend legt
Die Hand in manch' eiternde Wunde.
Der Künstler ist heut' wohl der einzige Mann,
Der die Wahrheit noch pflegt hienieden,
Denn hängt den Maulkorb uns eigne Maul
Und laßt die Kunst in Frieden.

Gipfel der Züchtigkeit. Der Abgeordnete Roeren war noch ein ganz kleines Kind, da sollte er die Brust bekommen, wie das so bei kleinen Kindern üblich ist. Als ihn aber die Amme anlegen wollte, wehrte er laut schreiend und unter Zeichen der heftigsten sittlichen Entrüstung ab. Da half nichts, man mußte zur Flanke greifen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., tagte die Mitgliederversammlung der Bahnhofs-Kassabild des Deutschen Postarbeiter-Verbandes. In derselben hielt Herr G. einen Vortrag über: „Vorteile im Dienste der Freiheit“, derselbe wurde sehr beifällig aufgenommen. Beim zweiten Punkt wurden vom Vorsitzenden die vom Hauptvorstand vorgeschlagenen Kandidaten zum Verbandstag, Burgas und Bernstein, bekannt gegeben. Die sämtlichen abgegebenen 33 Stimmen fielen auf Bernstein, eine Stimme war unglücklich. Eine Resolution Koppelt wurde der bürgerlichen Welt wegen bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Donnerstag, 1. März:

Arbeiter-Madsfahrklub „Freiheit“. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Saalfahrer im „Preislerklub“.
 Wilhelmshäuser Arbeiter-Verband. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Lesungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diederichstraße 201.
 Madsfahrklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abends Vereinsabend im „Unienpark“.
 Arbeiter-Turnverein Neustadt. Lesungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weihen Kirch.
 N. Weihenkirch Arbeiter-Verband. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Lesungsstunde im „Weihen Kirch“.
 Sudenburger Arbeiter-Verband. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Lesungsstunde bei Moische, Braunschweigerstr. 2a. Mitglieder werden aufgenommen.
 Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Freudschloß“, Leipzigerstraße.
 Arbeiter-Verband „Einigkeit“, N. Diederichstr. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Lesungsstunde bei Restaurant Wiktus.

Männer-Turnverein Groß-Diederichstr. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Weihen Kirch“.
 Neuhaldensleben. Arbeiter-Verband „Einigkeit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Lesungsstunde bei W. Herzog. In jeder Lesungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.
 Madsfahrklub „Sturm“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahrer im „Hoffnung“.

Cirkus-Theater.

Die Jagd nach dem Glück, eine im Cirkus-Theater schon vor zwei Jahren mit großem Erfolg aufgeführte Burleske, hatte auch am letzten Sonntag eine größere Besucherzahl nach dem Cirkus gelockt. Das Publikum amüsierte sich köstlich, und eine Nachsalbe folgte der anderen. Hauptstück war es natürlich das Auftreten des lächerlichen Humoristen Hochgarnut, welches immer wieder erfrischend wirkt. Daß auch das übrige Programm den Verfall der schaulustigen Menge fand, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden. Welche Kräfte für das März-Programm engagiert sind, können wir zur Zeit noch nicht mitteilen, glauben aber, versichern zu können, daß wiederum verschiedene Hebräisierungen geboten werden.

Walthalla-Theater.

Das Februar-Programm legte Zeugnis von dem redlichen Bemühen der Direktion ab, dem Publikum möglichst immer neue artistische Leistungen zu zeigen. Auch das neue Programm weist verschiedene Manzummern auf, die sicher ihre Beifallstempel verdienen werden. Unter anderen finden wir die hier in Magdeburg den besten Auf gezeichnete schwedisch-deutsche Sängerin Nevada Svenson verzeichnet, eine Sourette, Namens Luise Dumont und eine Exzentrikuri-Luise. Maudredner Heinrich Bland wird das Publikum amüsieren und mit dem

Humoristen Moritz Seyden weiterführen. Mit einem Elite-Musikal-Orchester warten The Witkows auf und mit der Pantomime „Camitäten in der Küche“ die Pawell-Compagnie. Auf die Original-Musik-Opern-Parodie sei noch besonders hingewiesen. Man sieht also, daß auch das Märzprogramm genügend reichhaltig ist, um unterhaltend zu wirken.

Riehmarkt.

Magdeburg, 27. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof, Auftrieb 195 Rinder einjährl. 31 Bullen, 213 Kälber, 238 Schafvieh etc., 1034 Schweine bezahlte für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 32-34 Mk., b) junge fleischige 30-31 Mk., c) mäßig bis gut genährte 28-29 Mk., d) gering genährte 26-27 Mk. Bullen: a) vollfleischige 30-32, b) mäßig bis gut genährte 29 bis 30 Mk., c) gering genährte 25-27 Mk. Kälber: a) vollfleischige 28-30 Mk., b) vollfleischige Mähre 26-27 Mk., c) ausgenährte Mähre 24-25 Mk., d) mäßig genährte 23-24 Mk., e) gering genährte 20-22 Mk. Kälber: a) junge Mast 42-46 Mark, b) mittlere 34-40 Mk., c) geringe 24-34 Mk., d) alt r. gering genährte 20-22 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 27-30 Mk., b) ältere Mastlämmer 24-27 Mk., c) mäßig genährte 20-23 Mark. Schweine: a) vollfleischige 49 Mark, b) fleischige 47-48 Mk., c) gering entwickelte 46-47 Mk., d) Sauen und Eber 39-45 Mk. bei 40-50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara. Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: Bei und Schweinen flau, im übrigen schleppend. Ueberstand: 60 Rinder, 4 Kälber, 109 Schafe, 80 Schweine.

Briefkästen.

G. R. I. W. 1.20 Mark.

Standesamt.

Magdeburg, 27. Februar.

Aufgebote: Arb. Priar. Busch mit Bertha Krahn in Langenweddingen. Arb. Otto Raebel mit Helene Müller hier. Schlosser Otto Werner mit Witwe Elise Hebelung geb. Wertag hier. Schuldirektor Rudolf Jörges in Düsseldorf mit Meta Kregeloh hier. Feuerwehrm. Otto Dietlein mit Karoline Fanzelau hier. Steuermann Friedrich Buchholz mit Elise Meyer in Wittlau. Kaufmann Emil Sandleben mit Erica Schellenberg. Arb. Franz Stiecher mit Martha Rohde hier. Bureau-Vorst. Maximilian Schwenball mit Margarete Ulrich hier. Arb. Max Kotte mit Emma Ratho hier.

Eheschließung: Tischler Georg Medreich mit Emma Vorge hier. Geburten: Hans, S. des Arb. Wilh. Schollmeier. Elfriede, T. des Serg. Aug. Pabst. Alfred, S. des Schriftsetzers Paul Söchtig. Johannes, S. des Kaufmanns Ignaz Dierich. Walter, S. des Schuhmachermesters Karl Beyes. Datar, S. des Graveurs Oskar Jäger. Georg, S. des Kaufmanns Otto Brenner. Bertha, T. des Handelsmanns Otto Rudolph. Paul, S. des Tischlers Wilhelm Goldmann. Willy, S. des Malers Robert Schlammann. Elise, T. des Schuhmanns Wilhelm Vehmman. Ursula, T. des Kaufm. Ernst Dichenhag. Frieda, T. des Hausdieners Helur. Volgt. Käthe, T. des Schneidermeisters Hermann Kinne.

Todesfälle: Ab. Schirmer, Arbeiter, 57 J. 1 M. 12 T. Christiane geborne Spedter, Ww. des Tischlers Wolfgang, 62 J. 18 T. Kurelle Mosebach, unversehrt, 20 J. 11 M. 11 T. Walter, unehelich, 1 M. 1 T. Maria, unehelich, 1 J. 9 T. Dorothee geb. Hoffmann, Ww. des Arb. Gattfr. Ratho, 78 J. 4 M. 20 T. Erna, T. des Maurermeisters Arthur Buttlich, 1 J. 2 M. 8 T. Ferdinand Wernicke, früh. Bildertochter, 63 J. 4 M. 15 T. Amanda, T. des Arb. Ernst Förster, 4 M. 29 T. Anna Dittmar, unversehrt, 19 J. 9 M. 10 T. Karl Lampe, Eisenbahn-Brenner, 51 J. 6 M. 28 T. Ludwig Strauchewsky, ehemal. Schuhmacher, 50 J. 3 M. 8 T. Wally, unehel., 9 M. 6 T. Robert Niggste, Eisen-Stat.-Geh., 47 J. 1 M. 23 T. Karl, S. des Hilfsheizers Karl Adler, 3 M.

Buckau, 27. Februar.

Aufgebote: Maschinenmeister Gustav Kevndt mit Martha Handt hier. Geburten: Albrecht, S. des Arbeiters Alb. Friß. Käthe, T. des genr. Lokomotivheizers Alfred Hähnel. Alfred, S. des Barbiers und Friß. Otto Gäßt. Ferdinand, unehelich.

Todesfälle: Prokurist Richard Bührigs, 53 J. 12 T. Werkstattdirektor Gustav Dietrich, 71 J. 6 M. 18 T.

Neustadt, 27. Februar.

Aufgebote: Arb. Gust. Otto Heimr. Schulze mit Johanna Wilhelmine Friederichs-Gahmann hier. Maschinenmeister Robert Karl Schneider mit Sophie Hedwig Höpfer. Buchh. Richard Gustav Wilh. Karl Schmidt mit Anna Elise Kühne.

Geburten: Walter, S. des Hilfsbrems. August Scharenberg. Hermann, S. des Schuhm. Herm. Hahn. Erich, S. des Drofchensbes. Emil Heise. Karl, unehelich. Hermann, S. des Arbeiters Mich. Grzech. Edmund, S. des Arb. Jul. v. Zwchdorf.

Todesfälle: Mag. S. des Schlossf. Heimr. Rogge, 6 M. 25 T. Otto, S. des Gelbgiebers Gustav Ete, 3 J. 1 M. Ww. Janeroth, Wilhelmine geb. Grenzau, 73 J. 5 M. 25 T. Werner Ernst, unehel., 10 M. 27 T. Walter, S. des verstorb. Arbeiters Gottlieb Leh, 9 J. 3 M. 19 T.

Burg, 26. Februar.

Geburten: Sohn des Arbeiters Emil Werner. Tochter des Hilfsweichenstellers Ernst Kühne. Tochter des Schuhmachers Hermann Danisch.

Todesfall: Ehefrau des Arbeiters Friedrich Krenhardt, Marie geb. Jähling, 56 J. 2 T.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Landwirt R. S. Lehmann mit Gutsbesitzerin C. V. Traumann zu Großleiningen. Arb. A. S. F. Feuer mit F. D. Bohne geb. Müller hier. Fleischer E. G. R. Thormeyer in Bornstedt mit W. S. P. Fieichhauer hier.

Gottschalk'sche Gewächshäuser
 bieten durch gemeinschaftlichen Einkauf ihren Kunden große Vorteile.
Buckau Schönheiderstr. 105
Sudenburg Breitenweg 106a
Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen.
Dr. Sommer empfehlen wir Artikel Mohair für in schwarz und farbig Robe 7.20
Neustadt Breitenweg 21

Porzellan-, Glas-, Emaillewaren
Haus- und Küchengeräte jeder Art
 pa. Solinger Stahlwaren
 in nur besten Qualitäten.
hochpreis- und Gelegenheitsgeschenke in großer Auswahl
 empfiehlt
Bernh. Brehmer, Sudenburg, Breitenweg 112
 im Einzelhandel.
 Reelle Bedienung. — Billigste Preise.

Delikatess-Korbkäse
 aus meiner Dampf-Molkerei „Prödel“ empfehle das Stück zu 20 Pfennig.
L. W. Lüder
 Große Marktstraßen- und Stephansbrücken-Gäß.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.
 Wollen Sie eine großartig schöne Cigarre rauchen, ohne gerade viel Geld auszugeben, dann probieren Sie einmal meine
Triumph-Cigarre.
 Dieselbe kostet nur
 per 1000 Stück 50 Mark, per 100 Stück 5 Mark
 und um auch dem weniger Bemittelten den Genuß einer so vorzüglichen Cigarre zu ermöglichen, verkaufe ich sie auch im einzelnen **das Stück zu 5 Pfennig.**
 Das ist ein Ereignis. Das ist eine Offerte, die niemand unberücksichtigt lassen soll. Die Cigarre ist nur bei mir zu haben.
A. Biermann 335
 Kaiserstraße 20, Magdeburg, Kaiserstraße 20.

Magazin Heilbrunn

Breitweg Nr. 193/94

Magdeburg

Breitweg Nr. 193/94

Porzellan!

Haushaltwaren!

Emaile!

Glaswaren!

Tassen, weiß 6 u. 8 Pf.	Fleischklopfer, extra stark 15 Pf.	Schmortöpfe, stahlgr. 28 26 24 22 20 cm 1.57 1.30 1.15 93 72	Bierbecher, ¼ Liter 6 Pf.
Obertassen, fortiert 5 bis 7 "	Schinkenteller, rund 6 "	Wannen, oval, mit Fuß 35 40 45 50 55 cm 1.45 1.05 1.85 2.25 2.50	Kompotieren 33, 16, 5 "
Teller, flach, massiv 16 "	Quirlgarnituren, m. Löffel 25 "	Bratpfannen mit Schien. 26 28 30 32 34 cm 85 1.15 1.30 1.35 1.57	Butterdosen mit Deckel 23 "
Kompotteller 7, 5 "	Stiefelzieher, roh 9, poliert 35 "	Teigschüsseln m. bewegl. Henkel 34 36 38 40 42 44 cm 1.15 1.33 1.43 1.57 1.70 1.94	Wasserflaschen 11, 16 "
Deffertteller 12, 9 "	Fußbänke mit gedrehten Füßen 45 "	Wassertöpfe, stahlgrau 34 36 38 40 cm 2.70 3.15 3.85 4.00	Cylinder, alle Nr. 3 "
Kaffeekannen, Theekannen. 25 "	Deckelhalter, geheizt 25 "	Wasserkessel m. flach. Boden 6l. weiß grau. 16 18 20 22 24 26 cm 57 75 87 1.15 1.35 1.75	Gaszylinder 12 "
Tassen mit Goldrand 12, 10 Pf.	Tassenkörbe, rund 25 "		Lampenglas 35, 20 "
Ruchenteller, mit Blumen 9 "	kleiderbürsten 45 30, 15 "		Weingläser, Spec. Kristall in glatt und graviert
Kaffeesevice, 9-teilig, decoriert 3,25, 2,95, 2,75, 2,25 Mk.	Tabletts mit Einlage u. Griffen 95 "		8, 11, 16, 30, 35, 45 Pf.
Tassen, mit Silber decoriert 38 Pf.	Tücherleisten mit Porzellan- schildern 28 "		Römer, mit Weinlaub 25 "
Tafelservice für 6 Personen 11,30, 12,75, 15,50 Mk.	Bestecke, schwarz, Best. durchgehend 28, 48, 87 Pf.		Viertulpen, Oliven 25 "
Ruchenkörbe, durchbrochen 42 Pf.	Löffel, Britannia mit Stahl-Einlage 5, 7, 9, 11, 14, 18 Pf.		Bierbecher mit Figur 25 "
	Plättbretter, 170 Ctm., 1,85 Mk.		Aufsätze, geschliffen 1,85 Mk.
			Wasserflaschen, geschliffen 95 Pf.

Eine Partie Haushalts-Artikel la Ware, in Kupfer, Nickel, Blech und verzinkt



Topfkuchen-Formen, Kupfer, innen verzinkt 1.25, 1.45, 2.25 Mk.

Wärmblasen, oval, messing 2.85, 3.00 Mk.

Washgefäße, la lackiert, mit Nickelbahn für Comptoir, Toilette 1.75 Mk.

Wasserkannen, ff. lackiert, extra stark 29, 42, 48, 75 Pf., 1.25 Mk.

Tassenwannen, rund 30, 38, 48 Pf.

Spiel-Waschgarnitur mit Ständer 85 Pf. Eimer, besonders stark 4, 5, 6, 7 Pf.

Badewannen mit Gestell, 60 cm 3.95 Mk.

Brotboxen, ff. lackiert, la Ausführung, mit Schrift, nur 50, 65, 75, 95 Pf., 1.10, 1.25 Mk.

Beefsteak-Maschinen mit Gestell 35 u. 45 Pf. Bindfadensapseln, zusammenlegbar 9 Pf.

Musstechformen, alle erdenklichen Muster mit Griff 2 Pf.

Melonen-Lörtchenformen 3 Pf.

Schneekessel mit Griffen, verzinkt 75 u. 95 Pf. Schaumlöffel 6 u. 8 Pf.

Schlüsselhalter, ff. geflochten 10 Pf.

Nickelwaren!

Samowar

ff. Ausführung
2 Str. nur 12.50 Mk.

Nickelwaren!

Milchtöpfe 25 Pf. Bahnstodderbehälter 25 Pf.

Kaffeekannen 2.10, 2.50, 2.70, 2.95 Mk.

Berliner Theesebe mit Bügel 35 Pf.

Thee-Maschine

mit Kessel

2 Str. 4.95, 3 Str. 5.75 Mk.

Bier-Tabletten mit Majolika 1.75, 1.95 Mk.

Servier-Tabletten □ 2.45, 3.25, 4.50 Mk.

Kaffee-Tabletten, oval, 1.95 Mk.

Außerdem führe alle Artikel in Holzschneiderei, Blüsch-, Galanterie-, Bijouterie-, Lederwaren, Broschen, Tafel-Aufsätze, Cigarrenschränke, Hausapotheken, Schirme, Gummibälle, Gängematten, Feldstühle, Triumphstühle, Kinderstühle usw. usw.

Richard Neumann, Buckau

empfiehlt

Handtuch-Neste
Schürzenstoff-Neste
Kinder-Kleiderstoff-Neste
Bettzeug-Neste
Satin-Neste
Druck-Neste

514

Weisse Damen-Hemden Stück 49 Pfg.
Selle Barchent-Damenhemden Stück 69 Pfg.
Umgeschlagetücher in neuen Farben
Korsetts, gut sitzend, Stück 1-4 Mk.

Bettdecken 98, 125, 175, 225 bis 450 Pfg.
Herren-Normalhemden Stück 58, 75 bis 400 Pfg.
Herren-Normalbeinkleider Stck. 85, 125, 175 Pfg.
Herren-Barchenthemd. Stck. 68, 90, 125, 150, 175
Blaue Arbeitskittel und Hosen à Stück 1.75 Mk.
Herren-Jagdwesten Stück 1.25, 1.75 bis 5 Mk.

Anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle Buckaus.

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung

Möbel

und selbstgefert. Polsterwaren, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, sowie sämtliche Manufakturwaren

auf Abzahlung in grösster Auswahl.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Alte Ulrichsstr. 14, 1
vis-à-vis der Ulrichstrasse

Auf Abzahlung!

offerierte

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Kinderwagen

Herren- u. Kinder-Garderobe

fertig und nach Mass.

ferner:

schwarze und farbige Kleiderstoffe

sowie

sämtl. Manufakturwaren.

Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststrasse 36, I.

30 Kleiderschränke 22, 28, 35 und 40 Mk. 515

20 Vertikows 35-50 Mk.

20 Pfeilerschränke 19 und 24 Mk.

95 Pfeilerspiegel 7 bis 20 Mark.

20 Tische 8 bis 20 Mk.

500 Rohrühle 3,75 bis 8 Mk.

30 eleg. Divans 30 bis 50 Mk.

20 Küchenschränke 22 bis 30 Mk.

20 Anrichten 18 bis 24 Mk.

Jul. Rosenberg

Katharinenstr. 8.

100 Bettstellen mit Matrazen für nur

18, 24, 30, 33-45 Mk.

Jul. Rosenberg

Katharinenstr. 8.

Dampf- und Kur-Badeanstalt

4 Große Schulstrasse 4

empfiehlt sich für alle Bäder und elektrische Anwendungen. 356

Feinste Dampfmolkerei-Butter

aus meiner Molkerei in Prödel

im Ausstich

das Pfund 1.20 Mk.

feine Molkerei-Butter

das Pfund 1.10 Mk.

gute Molkerei-Butter

das Pfund 1.00 Mk.

empfiehlt

491

L. W. Lüder

Gr. Marktstrassen- u. Stephansbrücken-Gde.

Buchhandlung Volksstimme

49 Jakobsstrasse 49.

Anlässlich der Berliner Giordano Bruno - Feier ist soeben erschienen und durch uns zu beziehen:

Aus dunkler Zeit.

Dichtung von C. M. Scävola.

Preis 10 Pfennig.

Preis 10 Pfennig.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2 - 7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstrasse 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Fernsprech-Anschluss 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Schuhmacher, Schneider, Tischler, Buchbinder, Stellmacher, Cigarrenmacherinnen, Dienstmädchen, Barbier, Schmiede auf Beschlag und 1 Lehrling zu Ostern als Schmied auf Beschlag und Wagenbau.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprechanschluss: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche " 10-1 " " " 4-7 "

Es werden gesucht:

Männliche Abteilung:

Hausburgen, Ackerknechte, Viehhirten, herrschaftliche und unversch. Kutscher nach ausserhalb, Tischlerkutscher, mehrere Handwerker für hier und ausserhalb und viele Lehrlinge.

Weibliche Abteilung:

Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.

Stellung suchen:

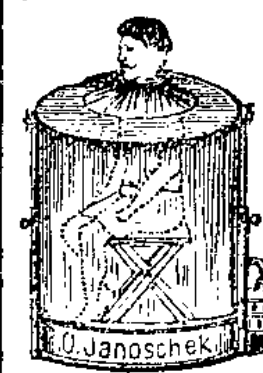
Männliche Abteilung:

Haus-, Lauf- und Arbeitsburgen, Buchbinder, Metallformer, Schmiede, Acker- und Futterknechte, Gartenarbeiter und viele Lehrlinge.

Weibliche Abteilung:

Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.

Dampf-Schwitz-Apparat



wirkt, weil zu Hause zu benutzen, vorzüglich bei Erkältungskrankheiten, wie Katarrhen, Rheumatismus, Influenza etc. Denselben, sowie Bäder, Rumpf- und Sitzwannen auch zum Beleben ausserst billig.

Einzelne Dampf-Erzeuger.

Otto Janoschek

vorm. C. Marquardt 384

Gr. Junkerstr. 6 a, Bud. Bierhalle gegenüber.

Billigste

Reparatur-Werkstatt



Uhrenreinen 0.75 Mk

Uhrfeder 0.75 Mk

Abschinder 1.75 Mk

Werkzeugen 2.75, 3.00 Mk

Regulateure 14, 17, 20 Mk

Taschenuhren v. 4 Mk. an.

Baendel

40 Jakobsstrasse 40.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie

empfiehlt

H. Hahnwald

M.-Eudenburg, Br. Weg 51.

Großes Lager nussb., birch., kie. Möbel, Spiegel und Polsterwaren

(eig. Werkstatt) unter Garantie Transp. d. eig. Gespann ir. 510

Fr. Schmidt, Tischlermstr.

Buckau, Schönebekerstr. 16

- schräg gegenüber der Kirche. -

Schreibzeuge

elegante praktische Muster

in verschiedenen Preislagen

zu haben stets in der

Buchhandlung Volksstimme

Jakobsstrasse 49.

- Sonntags geschlossen. -

Küchensettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.

Donnerstag: Erbsuppe, marinierten Zander mit Champignonsauce, Salzkartoffeln.

Freitag: Braune Brühsuppe, fauerliche Würstchen, Grünstohl, Bratkartoffeln.

Sonnabend: Brühsuppe mit Zitiene, Rindfleisch, Meerrettichsauce, Salzkartoffeln.

Küchensettel der Magdeburger Volksküchen

Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.

Donnerstag: Bohnensuppe mit Rindfleisch.

Freitag: Brauntohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.

Große und Kinder-Vollkornbrot sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstützung für Nothleidende von 12-2 Uhr in den Volksküchen: Hauptwache 5, Neustadt, Schmidtstrasse 61 zu haben.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 50.

Magdeburg, Donnerstag, den 1. März 1900.

11. Jahrgang.

Soziale Bewegung.

Der Kürschnerstreik in Leipzig und Umgegend ist beendet. Es ist ein vollständiger Sieg der Gehilfen zu verzeichnen. Nicht nur, daß der aufgelegte Lohnsatz bis auf einige nebensächliche Punkte von den Prinzipalen anerkannt worden ist, es ist auch die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt und die Lehrlingsfrage geregelt worden.

Der Bergarbeiterausstand hat in den drei Revieren von Halle, Meuselwitz, Zeitz noch eine weitere Ausdehnung erfahren. Die Zahl der Streikenden ist auf 2100 gestiegen. Es ist ein größeres Angebot von Gendarmen aus Bitterfeld in das Streikgebiet gesandt worden. Von Zeitz nach Altenburg sind bereits 6 Büge wegen des Kohlemangels eingestellt.

Der Bergarbeiterausstand im österreichischen Abgeordnetenhaus.

So gering die Hoffnungen waren, die man auf das Eingreifen der Regierung und des Parlaments gesetzt hatte, sie sind dennoch durch die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses in der bittersten Weise enttäuscht worden. In der Fortsetzung der Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge wegen der Streiks der Kohlengräber erhob sich Freitag der Abgeordnete Dr. Slama, in dessen Rede der Verfall der Kohlenpreise, und gab eine Erklärung ab, deren Ton und Inhalt derart ist, daß sie direkt von den Unternehmern verfaßt sein könnte. Die stürmischen Szenen, die sich während und nach dieser unglücklichen Erklärung abgespielt haben, spotten jeder Beschreibung; sie übertrafen an Wildheit und Kraft die lärmendsten Vorfälle, an denen das österreichische Parlament seit drei Jahren sicherlich nicht zu arm war. Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die sich unmittelbar vor der Ministerbank zusammengedrängt hatten, überschütteten den Minister, ein Wigerl, das lähle Vornehmheit posiert, mit einem Hagel von Zwischenrufen, der zum Schluß zu einem so gewaltigen Sturm anwuchs, daß der Präsident die Sitzung schließen mußte und die Minister unter drohenden Pfui- und Abzugsrufen aus dem Saale entwichen.

Abg. Werner: **Schmach und Schande!**
Abg. Dr. Verkauf: Das ist ja, wie wenn man man es bei Ihnen bestellt hätte.

Abg. Werner: **70000 Bergarbeiter hungern seit sieben Wochen! Schmach und Schande dieser Regierung und dem Minister!** (Anhaltender Lärm und zahlreiche Zwischenrufe der Sozialdemokraten.)

Der Präsident giebt das Glockenzeichen und ersucht um Ruhe. (Abg. Werner: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Verkauf: Natürlich, das sagen Sie dem Rothschild nach!
Abg. Werner: Hören Sie schon auf!
Abg. Daszynski: Das sagen die Rothschilds und Witzels, die die ganze Bevölkerung noch weiter aushungern wollen, und das Ministerium bestätigt ihnen, daß sie das tun dürfen! Dafür haben wir die Karisch und Rothschild und nicht die k. k. Regierung! Wir brauchen Reformen und Taten, keine Worte! Ein Volk hungert!

Abg. Dr. Verkauf: Eine halbe Million Arbeiter hungert! Das sind auch gesellschaftliche Kräfte! (Andauernder großer Lärm.)

Der Präsident giebt das Glockenzeichen und ersucht neuerlich um Ruhe.

Abg. Werner: (Abg. Werner: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Daszynski: (Abg. Daszynski: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Werner: (Abg. Werner: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Daszynski: (Abg. Daszynski: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Werner: (Abg. Werner: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Daszynski: (Abg. Daszynski: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Werner: (Abg. Werner: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Daszynski: (Abg. Daszynski: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Werner: (Abg. Werner: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Daszynski: (Abg. Daszynski: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Werner: (Abg. Werner: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Abg. Daszynski: (Abg. Daszynski: Die Verantwortung in dieser Sache ist eine ganz bedeutende, denn es handelt sich nicht bloß um den Bergbau, sondern um die gesamte Industrie. . . .) (Neuerliche stürmische Unterbrechung der Sozialdemokraten.)

Endlich flüchtete sich der Präsident v. Fuchs, indem er formlos die Sitzung schloß. Ihm nach folgten die Minister, nur Graf Belfersheim blieb im Saale zurück. Ein tosender Sturm von Pfui- und Abzug-Rufen, in die ein Teil der zweiten Gallerie, auf der Arbeiter vertreten waren, einströmte, begleitete die Flucht der Regierung. Es war eine Scene von wilder Leidenschaft und stürmischer Kraft.

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Prozeß gegen Charles Keil wegen Brandstiftung.

In der Strafsache gegen den Kaufmann Charles Keil sen. wegen vorläufiger Brandstiftung und Beihilfe zum betrügerischen Banterott wurde heute die Verhandlung fortgesetzt.

Die Kommissar Bander und Mewes bekunden, kurz bevor das Geschäft des Angeklagten geschlossen worden sei, jedoch nach seiner Verhaftung, sei Frau Noienburg mit einem angeblich von Keil sen. unterschriebenen Zettel bei den jungen Leuten erschienen und habe verlangt, das inzwischen vereinbarte bare Geld solle ihr übergeben werden.

Der Angeklagte erklärt, der Zettel sei vom Justizrat Nobelski geschrieben, von ihm nur unterschrieben worden und habe den Zweck gehabt, den Justizrat zu seinen Gehältern zu verhelfen.

Die Zeugen erklären dann, es seien zwei Zettel von Frau Noienburg vorgelegt, auf den ersten seien die 60 Mark Gebühren gezahlt.

Frau Noienburg will nur einen Zettel, aber mehrere Briefe, die vom Untersuchungsrichter genehmigt waren, erhalten haben, es könne sein, daß sie das zweite Mal einen Brief vorgezeigt habe.

Durch die Verteidigung wurde festgestellt, daß die Angestellten des Angeklagten ungerechtfertigte Ansprüche an denselben nach Schließung des Geschäfts gestellt hätten und daß noch jetzt Prozesse zwischen ihnen und Keil sen. schweben.

Die verschiedenen Kutscher, die kurz vor und nach dem Brande für Keil jun. Fuhrern besorgt haben, geben an, sie hätten nie nachts Waren abgeholt oder gebracht.

Der frühere Lehrling des Altenwedding's Geschäft, Zeuge Fort, bekundet, am Tage vor dem Brande habe Keil sen. in dem ordnungsmäßigen Lagerkeller Spiritus aus einem großen Faß in ein kleines gefüllt. Wo die Faßer geblieben seien, weiß Zeuge nicht.

Der Angeklagte behauptet, das sei rektifizierter Spiritus gewesen und das kleine Faß wäre für die Filiale Schwaneberg bestimmt gewesen.

Commis Boigt wendet dagegen ein, so viel er sich erinnere, sei rektifizierter Spiritus immer nur in Literflaschen nach den Filialen gekommen. Das Fäßchen müßte daher denaturierten Spiritus enthalten haben.

Der Zimmermeister Hochkirch-Egeln giebt an, es sei in der Familie bekannt gewesen, daß der Angeklagte Geld gehabt habe. Im Jahre 1897, als er sich mit seinem Sohne verunwilligt hatte, habe er seiner Schwägerin Geld

Feuilleton.

Der Millionenbauer.

Von Max Freyer.
(15. Fortsetzung.)

Den Blick des langen weißen Schleiers, der wie eine Siegestrophäe der Liebe vom Hute herab lustig im Winde flatterte, konnte Marie nicht verpassen, ebenso wenig die neugierigen Blicke der Zuschauer und die stolze herausfordernde Miene, mit der Katharina einen herablassenden Blick auf die Veranda warf, unter deren Zeltdach ihre ehemalige Pensionsgenossin, deren Mutter und Schwester saßen. Die Köpfe schienen für sie nicht mehr zu existieren.

Der Gedanke daran wurde jetzt in Marie wieder lebendig und sie schmeichelte so unaufrichtig, daß der Alte sich kaum zu reiten wußte. Aber er blieb noch bei, trotzdem ihm das Ja bereits auf der Zunge säwebte. Wenn er seine Zustimmung gegeben hatte, dann war es schwer etwas rückgängig zu machen, denn alle wußten, daß er das hielt, was er einmal versprochen hatte. Er suchte mit den Achseln und gebrauchte die Ansrede, die sie jedesmal in einem ähnlichen Falle zu hören bekamen: Pferd und Wagen gingen noch, und was den Reitunterricht anbetrafte, so würde das Ende vom Liede die Anschaffung eines Reitpferdes sein, und bei den Kriegsausichten . . .

Auf das letztere hatten sie nur gewartet, um laut anzuschreien. Ewig glaubte er an einen Krieg, und wenn kein Mensch daran dachte, so blühte er trübe in die Zukunft. „Der politische Horizont ist unwohl“, war eine ständige Redensart bei ihm, die seine Angehörigen jedesmal zu hören bekamen, sobald man seine Kasse für extravagante Dinge in Anspruch nehmen wollte.

Henriettes Miene verfinsterte sich bereits, aber zum Glück trat Theodor nach einem leisen Klopfen ein. Es war selten, daß er hier herauf kam, um so überraschter blickten sie auf, als er mit gekrümmtem Rücken und wackelndem Kopfe, was ihm etwas ungemein Komisches gab, auf den Tisch trat, das Zeitungsblatt, das er in Händen hielt, vor Köpfen ausbreitete und, schweigend wie immer, mit dem langen knochigen Zeigefinger der Rechten auf eine Stelle deutete und die Zeile

lang fuhr. Gerade so hatte er früher den Dorfkindern nachgeholfen, wenn er ihnen das Buchstabieren beibrachte.

Es war das Lokalblatt, in welchem dem jüngsten Landverkaufer Klöppler ein Denkmal gesetzt worden war. „Unser geschätzter Mitbürger, der bereits als mehrfacher Millionär bekannte Reuter Hans Klöppler, hat abermals re.“ begann Marie, über die Schulter des Alten gebugt, laut zu lesen. So wußte es also heute bereits ganz Schöneberg. Ei, dieser Merger von Hennicks, Barntows und all' den Meidern, die den ausländigen Leuten das ehlich erworbene Geld nicht göbren!

Nach fünf Minuten hatte er alles bewilligt. „So bleibe doch, Theodor, und trinke noch ein Täschchen mit uns!“ rief Henriette voller Freude ihrem Bruder zu, als er sich still und lautlos, wie er gekommen war, entfernen wollte.

„Dükel, Du wirst doch noch nicht gehen! . . . Hier setzt Du Dich hin! Und dann ist Du recht tüchtig von diesem Gebäck. Nicht wahr, Dükel, Du freust Dich doch mit mir, daß ich mein Ritzfied bekomme?“

Marie ergriff ihn und wollte sich in ihrem Uebermut mit ihm durch das Zimmer drehen. Er lachte, ohne daß man etwas hörte, und zog mit einigen Stücken Gebäck, die man ihm endlich aufgedrängt hatte, von dannen, ohne Platz genommen zu haben. Er fühlte sich unter ihnen nicht wohl und wußte, daß er ihnen nur einen Gefallen that, wenn er von ihrer Einladung keinen Gebrauch machte.

„Ja, aber so sage doch —. Wo hast Du denn eigentlich die Herren von gestern kennen gelernt?“ fragte Henriette, als sie wieder unter sich waren.

Die Mädchen wurden still und wandten ihre Aufmerksamkeit dem Vater zu. Marie setzte sich ihm gegenüber und blickte gespannt auf sein Gesicht. Endlich würde sie es doch erfahren, woran sie während des ganzen Morgens gedacht hatte. Köppler geriet in Verlegenheit, er wußte nicht gleich, wofin er den Ort der Bekanntschaft verlegen sollte. Endlich aber hatte er es gefunden: er habe gestern nachmittags in einem vornehmen Restaurant in Berlin eine Zusammenkunft mit einem der Herren gehabt, die das Land erworben hätten, und da sei er durch Zufall mit den beiden bekannt geworden. Sehr lustige und feine Herren, die jedem Menschen gleich auf das lebenswürdigste entgegenkämen. Er erhob sich und trat auf den Balkon, um im hellen Lichte des

Tages die Zeitungsnote noch einmal zu lesen. Eigentlich wollte er nur einen Vorwand haben, um seine innere Heiterkeit zu verbergen, die bei dem Gedanken an den Tanzplatz in Wilmersdorf in ihm aufgestiegen war.

„Ein hübscher Mann, dieser Baron von Heck — wie heißt er doch?“

„Heckenstett, Heckenstett . . . Freiherr von Heckenstett Kavallerie-Offizier. Sehr alter Adel. Vater Major außer Diensten und Bruder ebenfalls Offizier. Sind sogar verwandt mit irgend einem kleinen Fürsten — da unten . . . Ich weiß nicht gleich wo.“

Das Gesicht hinter dem Zeitungsblatt verborgen, sagte er alles das sehr laut und mit Betonung, etwa wie ein Beamter, der etwas zu melden hat und sorgsam darauf achtet, daß er nichts vergißt.

„Und der kleine? Ist der auch Baron?“

„Nein, der ist nur von Adel. Der Freund von dem anderen. Aber auch sehr vornehme, seine Familie.“

Er mußte seinen Platz wieder einnehmen, um alles zu erzählen, was er wußte; aber es war nicht viel. Selbst das Regiment kannte er nicht, bei dem Heckenstett stehen sollte. Man drang auch nicht weiter in ihn, sondern begnügte sich mit dem, was man wußte. Es genügte schon, um die Erwartung auf das höchste zu spannen und der Biste mit erklärlichem Interesse entgegen zu sehen. Die Zeit bis vier Uhr verriam sehr schnell, man mußte also die nötigen Vorbereitungen treffen, um den vornehmen Besuch würdig zu empfangen.

„Was für ein Kleid werde ich anziehen?“ fragte Marie, die schon darauf gewartet hatte, um die Toilettenfrage zu erörtern.

„Natürlich Dein Creme. Du weißt doch, wie vorzüglich es Dir steht.“ Schade, daß man nicht immer den Geschmack der Männer vorher kennt, fügte sie in Gedanken hinzu.

„Und ich?“ fragte Anna. Henriette und Marie sprachen so lebhaft, daß sie diese Frage ganz überhörten; um so mehr hatte der Alte darauf geachtet. Er winkte die Jüngste zu sich heran und flüsterte ihr zu: „Um Dich handelt es sich noch nicht. Zeige Dich nur, wie Du bist, dann thust Du mir den größten Gefallen, Du guter Keil, Du.“

Er kniff sie in die Wange, nahm Hut und Stock und entfernte sich. (Fortsetzung folgt.)

zur Vergrößerung ihres Geschäfts angeboten und dabei seine Brieftasche mit Hundert und Tausendmarktscheinen gezeigt.

Der Chemiker Dr. Deserich-Berlin hat in der Zwischenzeit die aus Amerika eingelaufenen Briefe, sowie die Geschäftsbücher chemisch untersucht und deren Tinten mit denen der schon früher untersuchten Schulscheine verglichen und gefunden, daß die Briefe mit einer Tinte geschrieben sind, die in Deutschland sehr selten ist und sich in keinem der anderen Schriftstücke befindet. Dagegen findet sich die himmelblaue Tinte der Schulscheine, nebst vier anderen Tinten, in den Geschäftsbüchern wieder und zwar tritt sie in den Büchern zuerst Ende Oktober 1898 auf.

Der Kanzleirat Puntsch behauptet, die Schulscheine und die amerikanischen Briefe seien zweifellos von einer Hand geschrieben.

Mehrere Zeugen behaupten, ein gewisser Wiezer habe ihnen erzählt, um den Brand herum hätten Meil jun. und Meil sen. einen schwer beladenen Wagen vom Meilischen Grundstück aus zum Dorfe hinausgefahren und zwar um 3 Uhr nachts.

Da Wiezer im hiesigen Straußenhause liegt, wurde beschlossen, ihn kommissarisch vernehmen zu lassen, wenn er bis Sonnabend, den 3. März, bis wohin die Sache vertagt wurde, nicht persönlich erscheinen könne. Es wurde auch noch die Ladung verschiedener anderer Zeugen beschlossen.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Wilhelm Heßler zu Sudeburg verübte am 25. Dezember 1899 dadurch großen Unruhe, daß er auf der Straße Ständehalle und einen Menschenanlauf verurteilte. Die hinzugekommenen Schutzleute beleidigte und bedrohte er, griff sie mit einem Messer an und leistete bei der Verhaftung heftigen Widerstand. Der Gerichtshof strafte den Angeklagten mit einem Jahr Gefängnis und einer Woche Haft.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde die Witwe Martha Heßler, geb. Müll, hier, wegen Auppelei zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der vorbeistattete Arbeiter Wilhelm Gänzel aus Freiberg, geboren 1867, erbrach in der Nacht zum 4. September 1899 zu Keesen den Koffer eines Dienstknechts und stahl ein Dienstbuch sowie Kleidungsstücke, womit er heimlich verschwand. Den Angeklagten trafen zusätzlich 6 Monate Zuchthaus.

Der Arbeiter Paul Franke aus Halle, geboren 1882, stahl am 14. April 1899 hierelbst einem Embengenoßen eine Weste und ein Paar Schuhe. Da wiederholter Rückfall vorliegt, erteilte der Gerichtshof zusätzlich auf 3 Monate Gefängnis.

Der Stallhelfer Ernst Drechsler zu Budow, Kreis Jerchow II, geboren 1883, stahl dem Milchhändler aus der Milchammer des Gutes eine Taschenuhr nebst Kette. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis.

Der Bauführer Carl Weltner zu Halle, geboren 1870,

brachte im Jahre 1899 mehreren von ihm zu Schönebeck beschäftigten Personen Vohubeträge in Abzug, die er der Krankenkasse vorenthielt. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 10. April 1892 mit 20 Mark Geldstrafe.

Die Anwärterin Witwe Marie Kühne hier, geboren 1854, fälligte am 1. Mai 1899 eine Quittung über die monatliche Invalidenrente ihres am 25. April verstorbenen Mannes im Betrage von 13,45 Mark, ließ sie polizeilich beglaubigen und hob das Geld auf der Post ab. Die Angeklagte wurde wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrug zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein geistlicher Sittlichkeitsverbrecher. Der 47 Jahre alte Marier Schlatterer in Konstanz wurde wegen Verbrechen gegen §§ 171 und 175 des Reichsstrafgesetzbuchs zu zwei Jahren Gefängnis, der mitangeklagte 18jährige Gymnasiast Dietzche zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

Unschuldig verurteilt. Wegen Giftmordversuchs wurde am 15. November v. J. die Auszüglerin Marthaschneel aus Eloben bei Vöben zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Da sie ihrem Schwiegerohn, den Gutbesitzer Brade, bei dem sie mit ihrem Mann wohnte und mit dem sie oft Bank gehabt hatte, mit Arsenik vergifteten Kaffee auf das Feld geschickt hatte, nach dessen Genuß Brade und acht Arbeiterinnen bedenklich erkrankten, hatte sich der Verdacht auf sie gelenkt, daß sie das Gift in den Kaffee gemischt habe und zwar mit der Absicht, Brade zu töten. Auf eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies den Fall nochmals vor das Landgericht Wanzgen. Zur diesmaligen Schwurgerichtsverhandlung war eine sehr große Anzahl Zeugen anwesend worden, und ihre Vernehmung ergab dem auch die völlige Schuldlosigkeit der Angeklagten, die freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde. Teilnehmend umdrängte das zahlreich anwesende Publikum die alte Frau, die heftig weinend den Saal verließ. Der Verdacht hat sich mittlerweile nach anderer Richtung gelenkt, es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden, und es ist Aussicht vorhanden, daß diesmal Licht in die geheimnisvolle Sache kommt. Wenn nun kein Formfehler das Reichsgericht zur Aufhebung des Urteils veranlaßt hätte, was wäre dann mit der armen Frau geschehen? Würde das Wiederaufnahmeverfahren mit Erfolg durchgeführt worden sein?

Litterarisches.

Deutsche Dichter fürs Volk. Goethe. Auswahl von Dr. A. Jacobowitsch. Preis 10 Pf. In einem starken Heft von 160 Seiten bietet uns der Herausgeber einen Auszug aus Goethes unvergänglichen Dichtungsschätzen dar, der alles enthält, was man als das Beste des Dichters, das Weisendste unter dem ewig Weisenden der Dichtungen Goethes bezeichnen kann. Nach einer kurzen, gut geschriebenen Einleitung über des Dichters Leben und Werk empfangen wir zunächst die dunkelsten Blüten der Lyrik und einige der Vollblüten des Dichters. Dann folgt ein Auszug aus dem Hock von Verdicungen, der die wichtigsten Szenen des padenden Lamas wiedergibt. Es kommen danach einige Prosastücke aus der italienischen Reise zum Abdruck und

dann folgen die herrlichsten Szenen aus dem ersten Teile des Faust, namentlich die Gretchentragödie fast vollständig. Aus der Selbstbiographie des Dichters, Wahrheit und Dichtung, wird das Idyll im Pfaffenhaus zu Selheim, der wunderbar schöne Bericht über die Liebe des Dichters zu Friederike Brion mitgeteilt. Ein Stück aus den Gedichten Goethes mit seinem Sekretär Eckermann hätten wir lieber durch einen Abschnitt aus den Werken des Meisters selber ersetzt gesehen. Umjomehr erfreuen wir uns der das Ganze abschließenden Spruchwörter aus dem westphälischen Dvau. Der Herausgeber hat sich bei seinem Vorhaben durch die Wahrnehmung leiten lassen, daß unsere klassischen Dichter noch viel zu wenig vom Volke, von allen und jedem gelesen würden. Dies kleine, für den so sehr billigen Preis eines Groschens doch so reiche Fülle darbietende Büchlein ist vorzüglich geeignet, die erste Bekanntschaft mit dem großen Dichter zu vermitteln. Denn soviel Zeit, dies Büchlein durchzulesen, hat jeder. Er wird dann noch mehr aus dem Vorn der herrlichen Poesie des großen weimarischen Dichters fassen können. Darum sei dies kleine Büchlein zu nächst bestens empfohlen, das in der Buchhandlung unseres Vaters erhältlich ist. Und wer nach der Bekanntschaft dieser kleinen Auswahl noch eine größere haben will, der findet ebendort auch weitere Ausgaben.

Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null			
		Haupt- und Saale.		Soll u. a.	
Straßfurt	24. Febr.	+ 1.90	27. Febr.	+ 1.60	0.30
Trotha	"	+ 4.06	"	+ 3.90	0.16
Altleben	"	+ 4.20	"	+ 4.03	0.17
Verburg	"	+ 3.53	"	+ 3.42	0.11
Salze, Oberpegel	"	+ 3.52	"	+ 2.50	1.02
do. Unterpegel	"	+ 3.70	"	+ 2.62	1.08
Winde.					
Tessau	26. Febr.	+ 2.05	27. Febr.	+ 2.12	—
Waldbrunde	"	"	"	"	—
Fier, Eger, Moldau.					
Jungblunzlau	25. Febr.	+ 0.31	26. Febr.	+ 0.36	—
Lann	"	+ 1.01	"	+ 1.41	—
Mitteleis	"	+ 0.26	"	+ 0.16	—
Prag	"	+ 1.77	"	+ 1.71	0.06
Elbe.					
Barby	25. Febr.	+ 1.36	26. Febr.	+ 1.30	0.06
Brandeb.	"	+ 2.18	"	+ 2.50	—
Melms	"	+ 2.20	"	+ 2.25	—
Leinweitz	"	+ 1.97	"	+ 2.01	—
Kauzig	26. "	+ 2.01	27. "	+ 2.11	0.01
Dresden	"	+ 1.62	"	+ 1.73	—
Torgau	"	+ 4.04	"	+ 1.10	—
Wittenberg	"	+ 4.02	"	+ 4.01	0.01
Koßlau	"	+ 4.17	"	+ 4.14	0.03
Barby	"	+ 4.36	"	+ 4.20	—
Schönebeck	"	+ 4.13	"	+ 4.25	—
Magdeburg	27. "	+ 4.00	28. "	+ 1.05	—
Tangermünde	26. "	+ 1.30	27. "	+ 1.32	—
Wittenberge	"	+ 3.87	"	+ 3.98	—
Tömitz, Pegel	"	+ 3.98	"	+ 3.24	—
Bauenburg	"	+ 3.06	"	+ 3.21	—
Havel.					
Brandenburg	25. Febr.	+ 2.40	26. Febr.	+ 2.41	0.01
do. Oberpegel	"	+ 2.09	"	+ 2.15	—
do. Unterpegel	"	"	"	"	—
Reichenow	"	+ 2.00	"	+ 2.00	—
do. Oberpegel	"	+ 1.67	"	+ 1.70	—
do. Unterpegel	"	+ 3.51	"	+ 3.62	—
Warthe.					
Köln	25. Febr.	+ 2.60	26. Febr.	+ 2.71	—
Wesprin	23. "	+ 1.96	24. "	+ 2.18	—

Den täglichen Umgang von Neuheiten

in matten Besätzen, Glitterbesätzen, Perlbesätzen, gestickten Besätzen in schwarz u. farbig, Besatzstoffen, Perlstulle, Tüll-, Spachtel-, Guipure-, Chantilly-Spitzen, Knöpfen, Schnallen, Bändern, Ballastensen, Hals-Müschchen re. zeigen hierdurch an

Luppe & Glaser

Magdeburg, Breiteweg 47.

Sämtliche Zuthaten zur Schneiderei in nur guter Qualität zu billigsten Preisen.

Colomba-Margarine

ist so

wunderschön

dass sie für jeden Haushalt unentbehrlich ist.

Formen Sie bitte überall

ausdrücklich:

Colomba-Margarine

Kur- u. Badeanstalt Magdeb.-Sudenburg

E. G. m. b. H.

Den geehrten Einwohnern von Sudenburg und Umgegend zur Nachricht, daß wir unsern Betrieb am Mittwoch, den 28. Februar, morgens, wieder aufgenommen haben.

Die Verwaltung.

Magdeburgs größtes und ältestes Wand-Leih-Haus Adolph Michaelis

Gegründet 1851 Apfelstraße 16 Gegründet 1881

empfehlte sich zur Beleihung von Herren- und Damen-Garderoben, Wäsche, Betten, Gold- und Silberfachen, Uhren, Fahrrädern, Nähmaschinen, sowie größeren Posten jeder Art und in jeder Höhe. 3779